

/JAHRES BERICHT 2023



/JAHRES BERICHT 2023



Liebe Unterstützer:innen, liebe Freund:innen des Momentum Instituts,

2023 war für viele Menschen ein herausforderndes Jahr. Die Energie-Krise gefolgt von der Teuerungswelle hat die Kosten für unser alltägliches Leben empfindlich nach oben getrieben. Die Kaufkraftgewinne eines ganzen Jahrzehnts hat die Teuerungskrise zunichte gemacht. Europaweit zogen Unternehmen die Preise im Schatten der Teuerung weit höher, als es die gestiegenen Energiekosten rechtfertigen würden. Die Kopplung der österreichischen Mieten an die Teuerung setzte alle, die zur Miete wohnen müssen, noch stärker unter Druck. Die Entscheidung der Europäischen Zentralbank in Reaktion auf die gestiegenen Preise die Zinsen nach oben zu schrauben, beschert den Banken europaweit Rekordgewinne. Kreditnehmer:innen hingegen kämpfen mit den stark steigenden Zinskosten.

Anders als in vielen anderen Ländern hat die österreichische Politik der Teuerung nur wenig entgegengesetzt: Keine Preisbremsen, kein Mietpreis-Stopp, keine Senkung der Mehrwertsteuer auf Lebensmittel. Momentum zeigt, wie es anders geht.

Im Mittelpunkt unserer Arbeit steht die Entwicklung fortschrittlicher Politik im Interesse der Vielen. All unsere Daten, Analysen und Studien unterstreichen die Botschaft, dass politische Entscheidungen Konsequenzen haben, die sich auf das Leben der Vielen auswirken. Momentum kämpft für eine Wirtschaft, die für alle funktioniert. Wie können wir die Mieten wieder senken? Was braucht es, um den Ausbau der erneuerbaren Energie anzutreiben? Welcher Hebel hilft, die zunehmende Vermögenskonzentration abzu-bremsen?

Wir stellen nicht nur die relevanten Fragen, sondern bemühen uns um Antworten. Sei es auf Basis ökonomischer Analysen, sei es mit Hilfe von journalistischen Recherchen. Beides zusammen wird nur wirksam, weil wir auf eine wachsende Unterstützung der Vielen bauen: je mehr Menschen unsere Ergebnisse und Artikel in sozialen Medien oder per E-Mail weiterverbreiten, je mehr Menschen uns mit Spenden unterstützen, desto größer wird die Öffentlichkeit für Ideen einer Welt, die für alle funktioniert.

Danke für alles, was Du tust.
Barbara & Leonhard

//2023

/“GIERFLATION“

Die Teuerung hat die Menschen in Österreich fest im Griff. Ein Grund für die hohen Preise: Viele Unternehmen reichen nicht nur ihre gestiegenen Kosten weiter, sondern schlagen noch etwas oben drauf. Energiekonzerne, Banken, Bau, Landwirtschaft sind die großen Teuerungsgewinner, erklärt Momentum-Chefökonom Oliver Picek in Dok1, im Report und in den Salzburger Nachrichten anhand eines Policy Briefs zur „Profit-Preis-Spirale“.

/ WER STOPPT DIE TEUERUNG?

Österreich hat die höchste Inflationsrate in Westeuropa. Barbara Blaha erklärt bei „Im Zentrum“, dass die Regierung stärker auf Preisbremsen setzen muss. Mieten und Energiepreise müssen gebremst werden. Andere Länder zeigen vor, wie es geht.

/ VERTEILUNG IM FOKUS: SO DENKEN DIE VIELEN

Eine repräsentative Umfrage gemeinsam mit SORA zeigt: Zwei Drittel der Menschen in Österreich wünschen sich eine Vermögenssteuer. Sieben von zehn Österreicher:innen kritisieren die Verteilung der Vermögen als ungerecht. Die Ergebnisse präsentiert unser wissenschaftlicher Leiter Leonhard Dobusch bei einer Pressekonferenz.

/ DER ELEFANT IM RAUM - VERMÖGENSUNGLEICHHEIT

Für eine Vermögenssteuer plädierten in Wien Superreiche im Rahmen einer gemeinsamen Pressekonferenz und Fotoaktion des Momentum Instituts und den Initiativen „Millionaires for Humanity“ und „Tax Me Now“. Vermögen konzentriert sich weltweit, wie auch in Österreich, in den Händen einiger weniger. Die rasant steigende Konzentration beunruhigt zunehmend die Vermögenden selbst.

/ BURGERGATE

„Sollen sie doch Burger von McDonalds essen“, richtete der Bundeskanzler den Menschen in finanzieller Not aus, wenn ihre Kinder Hunger haben. Er verhöhnt arme Familien und empfiehlt Fastfood als warme Mahlzeit. Barbara Blaha klärt in einer Enquete des Bundesrats über Kinderarmut in Österreich auf.

/ KLIMAFITTES WOHNEN - ANSÄTZE FÜR EINE SOZIALGERECHTE WÄRMEWENDE

Thermische Sanierung von Gebäuden ist notwendiger denn je. Die Mieter:innen können sich teure Energierechnungen ersparen, die Menschheit zusätzlichen CO₂-Ausstoß. Damit das Klima nicht noch weiter erhitzt. Über unseren Policy Brief berichtet die Kronen Zeitung.

/ BANKEN-ÜBERGEWINNE

Die Profite der Banken sprudeln, während Kreditnehmer mit variabel verzinsten Krediten an die finanzielle Belastungsgrenze kommen. Sparer schauen durch die Finger und die Allgemeinheit subventioniert via Zentralbank noch die Bankengewinne. Dagegen braucht es eine Übergewinnsteuer, argumentiert Oliver Picek in der Zeit im Bild 2.



/ SUIZID - DOKU

3 von 4 Suiziden in Österreich werden von Männern begangen. Woher kommt dieses Ungleichgewicht – und was können wir dagegen machen? Diese Frage versucht die neue Doku von MOMENT.at zu beantworten.

/ SYSTEMERHALTERINNEN ARBEITEN, „LEISTUNGSTRÄGER“ KASSIEREN?

Gesellschaftlich systemrelevante Arbeit wird nicht nur zu wenig geschätzt, sie wird auch zu schlecht bezahlt – von der Kindergärtnerin zur Altenpflegerin. Doch während Corona hätte die Gesellschaft auf Immobilienbesitzer und Investmentbanker verzichten können. Über eine Million Leute interessierten sich für die Einschätzung von Barbara Blaha auf ORF3 („Zur Sache“) und in Social Media Clips.

/ GIRLMATH

Das Momentum Institut hat eine zweite Chefökonom:in. Katharina Mader startet gleich mit ihrer Video-Kolumne „GirlMath“. In der ersten Folge erklärt sie, dass Väter besser, aber Mütter schlechter bezahlt werden. Weil die unbezahlte Sorge-Arbeit für die Kinder ungerecht aufgeteilt ist.

/ SPENDENAKTION

Herzlichen Dank! 323 neue Spender:innen haben die Summe der Dauerspendsen pro Jahr auf 155.598,75 Euro erhöht. Millionen-Erbin Marlene Engelhorn setzt sich dafür ein, dass auch Reiche Steuern zahlen. Wir auch. Bevor sie ihr Vermögen rückverteilt, hat sie alle Dauerspendsen unserer Spender:innen von 2023 verdoppelt.

/ SIGNA-CRASH

Hört die SIGNA(LE). Unser wissenschaftlicher Leiter Leonhard Dobusch warnte schon länger davor, dass Rene Benkos Immobilien-Imperium auf Sand gebaut ist. Hohe Immo-Bewertungen werden lange durch ein Lufts Schloss an überhöhten Mieten von Kika/Leiner und Galeria Kaufhof aufrecht erhalten. Nun kracht es. Die Gewinne werden privatisiert, die Verluste sozialisiert. Leidtragende sind die Beschäftigten und Gläubiger:innen des gefallenen Signa-Imperiums. Was falsch läuft, erklärt Dobusch im Zentrum, auf Ö1, und in etlichen Dokus.

/ MEDIENLÖWIN & Ö3-PODCAST-AWARD

Ausgezeichnet. Die MedienLÖWIN SILBER wird für redaktionelle Beiträge von Medienfrauen verliehen, die Mediennutzerinnen Mut machen oder sich mit den Lebenssituationen von Frauen lebensnahe und kritisch auseinandersetzen. Unsere Podcast-Staffel „Man tötet nicht aus Liebe“ wurde beim Ö3-Podcast-Award als einer von 1.300 Podcasts nominiert und hat dabei den dritten Preis gewonnen.

/ DIE GUTE WOCHE

Die „Gute Woche“ kommt immer zum Start ins Wochenende. Sie fasst die wichtigsten, positiven Entwicklungen der Welt für dich zusammen. Damit wir in der täglichen Flut an negativen Nachrichten nicht aus den Augen verlieren, was auch besser wird.



// GIRLMATH

// Das Steckpferd deiner Forschung ist die "Feministische Ökonomie" - was ist das?

Unsere Lebensrealitäten beeinflussen welchen Fragen wir nachgehen und aus welchem Blickwinkel wir sie beantworten. Die Wirtschaftswissenschaften tun gerne so, als wären sie geschlechterneutral, sind aber in Wahrheit von männlichen Forschern geprägt. Männliche Lebensrealitäten gelten somit als die Norm für alle Geschlechter. Machen wir aber eine Wirtschafts- und Finanzpolitik nur aus der Perspektive der Männer, entstehen daraus Forschungsfragen und politische Entscheidungen, bei denen Lebensrealitäten von Frauen keine Rolle spielen, obwohl sie die Hälfte der Weltbevölkerung ausmachen. Wer Wirtschaftswissenschaften ohne weibliche Perspektive macht, sieht nur die halbe Realität – und die ist nicht genug.

// Die "unbezahlte Sorgearbeit" ist ein Begriff, der in deiner Forschung immer wieder zu lesen ist. Warum ist dieses Thema so wichtig?

Den Haushalt schupfen, sich um die Kinder kümmern, Angehörige pflegen – also schauen, 'dass der Laden zu Hause läuft': Den Löwenanteil dieser unbezahlten Arbeit stemmen, damals wie heute, nämlich die Frauen. Zwei Drittel der unbezahlten Care-Arbeiten übernehmen sie heute immer noch. Dafür braucht man aber Zeit, die dann woanders fehlt, etwa bei der Erwerbsarbeit. Aber "Arbeit" ist im wirtschaftlichen Mainstream per definitionem immer bezahlt, alles andere gilt gar nicht als solche. Feministische Ökonomie heißt deshalb, auch immer über den wissenschaftlichen Tellerrand zu schauen. Ein besonderer Aspekt von unbezahlter Arbeit ist, dass sie mit Beziehungen und Fürsorge zu tun hat. Das ist schwer messbar und endet niemals, denn sich um Menschen kümmern, Beziehungen pflegen, das sind kei-

ne abschließbaren Projekte. Seit den 1990er Jahren wird dafür in der Feministischen Ökonomie der Begriff „Care“ verwendet. Diese Tätigkeiten sind für die Wirtschaft von zentraler Bedeutung. Denn genau genommen gibt es ohne Sorgearbeit auch keine Erwerbsarbeit: Zieht niemand die Kinder von heute groß, dann fehlen uns die Beschäftigten von morgen. Und dennoch: Care-Arbeit zu Hause ist unsichtbar, nicht wertgeschätzt und unbezahlt. Und gerade Wirtschaftskrisen führen uns vor Augen, wie überlebensnotwendig diese Arbeit ist. Sie stützt außerdem den sozialen Zusammenhalt: Frauen leisten nicht nur privat die Care-Arbeit, sondern auch bezahlt in Schulen, Kindergärten und Altersheimen. Wollen wir dieser Arbeit endlich den Wert zuschreiben, der ihr gebührt, dann ist der erste Schritt sie besser sichtbar zu machen.

Katharina Mader



Katharina Mader.

Chefökonomin.
Universitätslektorin.
Feministin.

Immer auch aus der Perspektive der halben Weltbevölkerung – den Frauen!

Katharina Mader hat Volkswirtschaftslehre studiert und in Wirtschafts- und Sozialwissenschaften promoviert. Vor allem Fragen die speziell auf die Lebensrealitäten von Frauen eingehen, aber auch Verteilung, Armut und Klima kamen im Studium viel zu kurz.

// Weil du die Krisen angesprochen hast: In allen Wirtschaftskrisen der letzten Jahrzehnte haben wir gesehen, dass Risiken und Belastungen in die Haushalte verlagert und dabei vorrangig den Frauen umgehängt wurde. Woran liegt das?

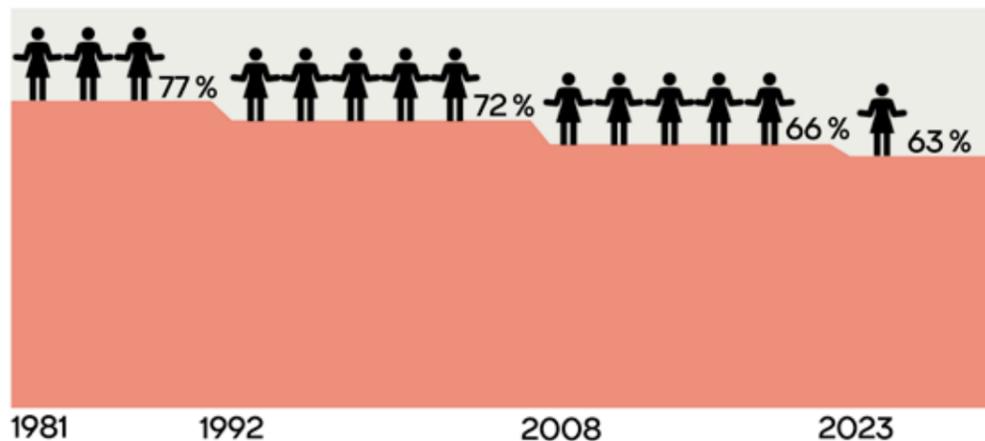
Das hat mit Geschlechterrollen zu tun: Männer gelten immer noch als Familienernährer, Frauen als die, die dazuverdienen. Das hat sich in der Coronakrise noch zugespitzt. Es war schnell klar, wessen Job der wichtigere ist, wer zu Hause einen Arbeitsplatz hat und wer zwischen den Kindern am Küchentisch oder Sofa gearbeitet hat. Wer die Tür zumachen konnte und wer in der Nacht gearbeitet hat, wenn die Kinder im Bett waren, weil es ja „eh nur ein paar Stunden“ sind und „nur“ der Dazuverdienst. In der Krise wird sehr schnell klar, wer in Familien den vermeidlich „wichtigen“ Job und das Anrecht darauf hat, erwerbstätig zu sein, und wer die Kinder übernehmen muss. Es sind immer die Frauen, die versuchen die Anpassungslasten von Krisen abzufedern und zu kompensieren. Damit werden aber auch die Vorstellungen vieler Frauen von einer gleichberechtigten Gesellschaft durchkreuzt. Mit unserer gesellschaftlichen Krisenbewältigung arbeiten wir aktuell noch gegen emanzipatorische Ansprüche. Dabei wäre es an der Zeit Frauen nicht länger in den überholten Rollenbildern einzuzementieren.

// Wann schaffen wir die Gleichstellung?

Ich fürchte, wir haben noch einen weiten Weg vor uns. In meinen Augen ist es entscheidend, dass Gleichstellungspolitik nicht nur als temporäres Thema betrachtet wird, das gerade in Krisensituationen vernachlässigt wird. Stattdessen muss es als Querschnittsmaterie ständig in alle politischen Entscheidungen einfließen, auch und gerade in schwierigen Zeiten.

Das Plateau der unbezahlten Arbeit

Seit 40 Jahren übernehmen Frauen den Löwenanteil der unbezahlten Arbeit



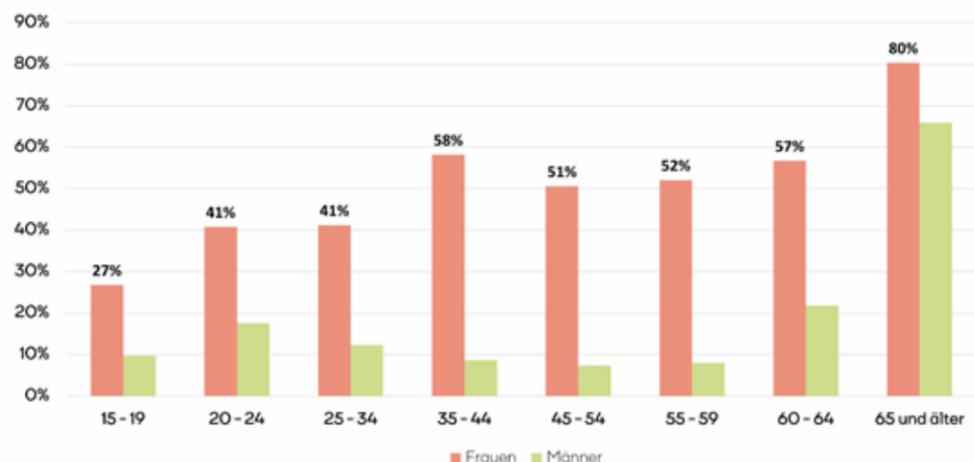
Quelle: Zeitverwendungserhebungen 1981, 1992, 2008/09 und 2023 Statistik Austria

Anmerkung: Die dargestellte Verteilung der unbezahlten Arbeit ergibt sich aus dem Verhältnis der durchschnittlichen Stunden, die Frauen und Männer täglich unbezahlt verrichten.

/// MOMENTUM
/ INSTITUT

Entlang aller Altersgruppen: Mehr Frauen arbeiten Teilzeit

Teilzeitquote von Männern und Frauen



Quelle: Statistik Austria

/// MOMENTUM
/ INSTITUT

Was sehen wir, wenn wir über den Tellerrand schauen

Aus der Forschung wissen wir, dass Aufgaben- und Rollenverteilungen in Haushalten sehr beharrend sind. Weil sie aus geschlechtsspezifischen Normen und Rollenbildern resultieren, ändern sie sich nur langsam. Und wir wissen, dass Gesellschaften in Krisenzeiten eher zu Rückzug in Richtung traditioneller geschlechtsspezifischer Normen bzw. Arbeitsteilung neigen. In Haushalten bilden sich schnell Routinen, wenn es um die Verteilung der unbezahlten Arbeit geht. Wenn sich Rollen und Aufgaben einmal ausgeprägt haben, braucht es viel Energie, die Dinge wieder aufzubrechen.

Frauen sind zumeist für die Organisation des Alltags zuständig wie Einkäufe oder Kinderbetreuung. Das ist das klassische Mikromanagement, das den Haushalt nicht nach außen definiert. Männer sind eher für größere finanzielle Ausgaben zuständig, die den Haushalt als Ganzes nach außen repräsentieren. Es wird uns immer so verkauft, dass Paare sich die unbezahlte Arbeit individuell ausverhandeln und Frauen einfach besser verhandeln müssten.

Das funktioniert nur nicht, denn wir sind über die gesellschaftlichen Strukturen gebunden: mein Lebensumfeld definiert z.B., ob und wie ich verhandeln kann.

In der Ökonomie wird beispielsweise davon ausgegangen, dass der Anteil, den jemand an unbezahlter Arbeit macht, damit zusammenhängt, wie viel Verhandlungsmacht er oder sie im Haushalt hat.

Aus ökonomischer Sicht ist diese Aufteilung an das Einkommen geknüpft.

Die ökonomische These lautet also: Menschen, die weniger Einkommen in den Haushalt einbringen, haben eine schlechtere Verhandlungsbasis und machen deswegen mehr unbezahlte Arbeit. Überraschend ist aber, dass Frauen, die ein höheres Einkommen als ihre

Partner haben und trotzdem mehr unbezahlte Arbeit machen. Dafür gibt es soziologische und psychologische Erklärungsmuster wie die Rollenüberkompensation: Wenn ich die zugeschriebene weibliche Rolle nicht erfülle, mache ich auch viel unbezahlte Arbeit. Oder: Wenn der Mann seine ihm zugeschriebene Rolle nicht erfüllt, weil er weniger verdient, dann macht er auch weniger unbezahlte Arbeit, um hier seine männliche Rolle zu erfüllen.

Die Daten der Zeitverwendungserhebung zeigen uns: Frauen leisten mehr.

Egal ob am Anfang ihres Lebens, in der Mitte oder zum Lebensabend. Insgesamt beträgt der Gender Overall Care Gap in Österreich 71 Prozent.

Frauen leisten im Schnitt 3 Stunden und 48 Minuten Sorgearbeit, während es bei den Männern nur 2 Stunden 14 Minuten sind. Da es viel häufiger Männer sind, die gar keine Sorgearbeit leisten, fällt der Gender Overall Care Gap deutlich größer aus. Selbst wenn man nur die Ausübenden betrachtet, beträgt der Gender Care Gap immer noch 43 Prozent. Wenn Männer sich beteiligen, übernehmen sie eher unterstützende Care-Arbeit als die „direkte“ Kinderbetreuung oder Pflege von Angehörigen.

Mehr als doppelt so viel Kinderbetreuung und -versorgung übernehmen Frauen; sie verbringen ein Drittel mehr Zeit (über 3 Stunden) mit Einkaufen, Wäsche oder Geschirr waschen, Haustiere versorgen, Kochen, Aufräumen oder Bügeln. Selbst bei Care-Tätigkeiten, die für einen anderen Haushalt ausgeführt werden – zum Beispiel die Pflege der kranken Schwiegermutter – übernehmen Frauen knapp ein Viertel mehr.

Gerade wenn Paare Eltern werden, dann tragen die Sorgelast die Mütter größtenteils allein.

Acht von zehn Vätern gehen nicht in Karenz. Der absolute Rekordwert des Gaps liegt in der Altersgruppe der 30-34-Jährigen. Hier übernehmen Frauen 130 Prozent mehr Sorgearbeit als Männer. Das Resultat: In Österreich arbeitet jede zweite Frau in Teilzeit. Drei von vier Müttern mit Kindern unter 15 Jahren sind in einem Teilzeit-Job. Trotzdem arbeiten Frauen täglich mehr Stunden als Männer. Großteils aber unbezahlt in der zweiten Schicht zuhause. Über alle Altersgruppen hinweg, also von den 10-Jährigen bis zu den über 75-Jährigen, leisten Frauen knapp drei Viertel mehr Sorgearbeit. Die Weichen werden sehr früh gestellt: 10- bis 14-jährige Mädchen übernehmen um ein Drit-

tel mehr unbezahlte Haus- und Sorgearbeit als gleichaltrige Buben, unter Jugendlichen zwischen 15 und 19 Jahren ist es bereits um die Hälfte mehr.

Um das zu verändern, müssen feministische Forderungen umgesetzt werden

Etwa eine allgemeine Arbeitszeitverkürzung bei vollem Lohnausgleich. Arbeiten Männer weniger, können Frauen mehr arbeiten, denn die unbezahlte Arbeit kann dann besser verteilt werden. Väter könnten sich um ihre Kinder mehr kümmern und Frauen finanziell unabhängiger sein. Wichtig ist dabei auch ein Rechtsanspruch auf Kinderbetreuung. Es braucht Karenzmodelle, die eine gleiche Aufteilung der Karenzzeit einfordern; zum Beispiel jeweils sieben Monate pro Elternteil. Es braucht mehr Frauen in Führungspositionen, um Unternehmenskulturen zu verändern. Und die vielleicht älteste Forderung: gleicher Lohn für gleiche und gleichwertige Arbeit. Zudem müssen wir Arbeitsbedingungen und Löhne verbessern, etwa in der Pflege und der Kinderbetreuung. Und: es braucht Evidenz-basierte Politik, denn wir müssen analysieren, welche Bedürfnisse bestehen und wie effektiv bestimmte Maßnahmen sind.



Gender Pay Gap
Vollzeit: 12,4 Prozent
Voll- und Teilzeit:
35 Prozent



Dauer bis wir den Gender Pay Gap mit aktuellem Tempo schließen: **300 Jahre**



Jede **zweite** erwerbstätige **Frau** arbeitet in **Teilzeit**.
Bei den **Männern** ist es nur jeder **neunte**.



Ø **Bruttoeinkommen**
Frau pro Jahr: 25.704€
Mann pro Jahr: 39.355€



Frauen machen **täglich 1,5 Stunden** mehr **unbezahlte Arbeit** als Männer.



Die **unbezahlte Arbeit** von Frauen 2023 ist **60 Milliarden Euro** wert.



Hier findest du alle Folgen



/ TEUERUNG



Die Bilanz nach zwei Jahren Inflation: Beschäftigte und Pensionierte haben Kaufkraft verloren. Banken und Energiekonzerne haben Übergewinne auf dem Rücken aller anderen eingefahren.



// Oliver Picek

Oliver Picek hat Volkswirtschaftslehre in Wien, Paris und New York studiert. Seine wissenschaftlichen Schwerpunkte sind (Europäische) Makroökonomie, unter anderem Leistungsbilanzungleichgewichte in der Eurozone, sowie die nationalstaatlichen Grenzen von Geld-, Fiskal-, und Beschäftigungspolitik innerhalb der Europäischen Währungsunion. Zuvor war er am European Trade Union Institute in Brüssel als Forscher in der Abteilung „Wirtschafts-, Beschäftigungs-, und Sozialpolitik“ tätig sowie als externer Experte der Economy & Cohesion Gruppe des Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschusses.

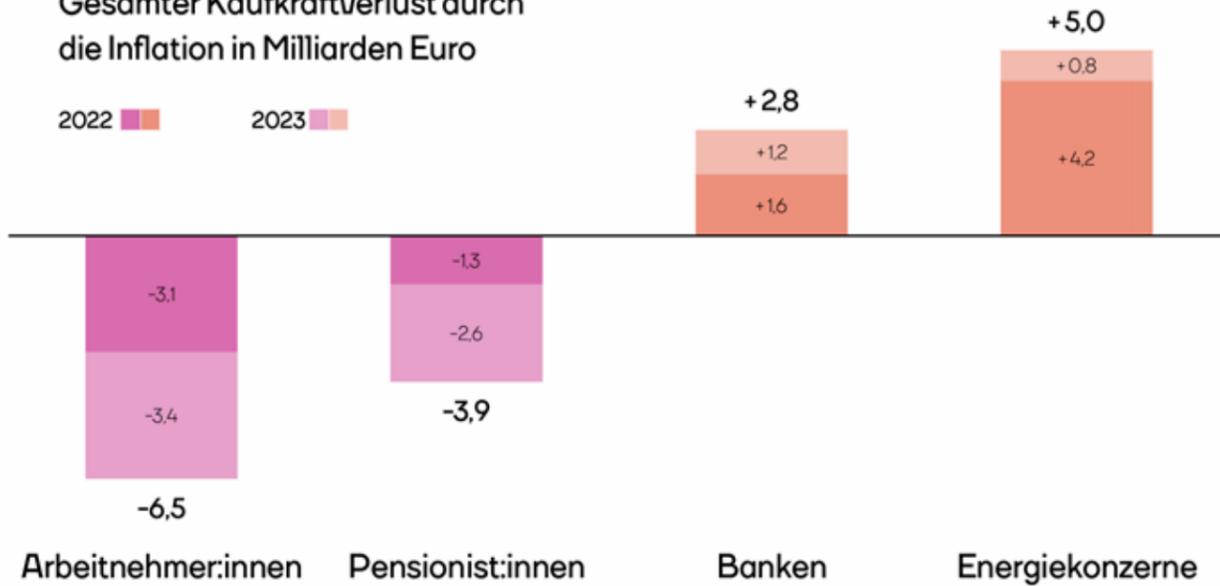


Ein Teil der österreichischen Inflation ist hausgemacht. Viele heimische Unternehmen haben nicht nur ihre gestiegenen Energiekosten an Konsument:innen weitergegeben, sondern auch ihre Gewinnspannen erhöht. Ihre Profite stiegen stark an. Beteiligt an der Bonanza haben sich allen voran die heimischen Energiekonzerne, die Landwirtschaft, die Gastronomie, zu Beginn der Bau-, mit etwas Verspätung auch die Banken. Weltweit geschah das gleiche: Öl-, Agrar- und Lebensmittelkonzerne profitieren vom Ausfall Russlands als Lieferant, Reedereien von verstopften Häfen durch die Öffnung nach Corona. Die Übergewinne der Konzerne wurden in Österreich kaum besteuert. Arbeitnehmer:innen und Pensionist:innen aber mussten die hohen Preise bezahlen.

Vor allem in der unteren Mittelschicht sank der Lebensstandard. Die österreichische Bundesregierung setzte darauf, die Einkommen in der unteren Hälfte der Bevölkerung zu stabilisieren. Das gelang für viele, etwa Menschen in Sozialhilfe, aber nicht alle. Wer überdurchschnittliche Preiserhöhungen zu verkraften hatte, durch mehrere Mieterhöhungen oder den falschen Heizvertrag, wurde dafür nicht extra entschädigt. Die Regierung verweigerte Eingriffe in die Preise, vor allem die Energiepreise, denn das hätte die Gewinne und den „Markt“ beschnitten. Gas- und Fernwärmepreise gingen durch die Decke, selbst im Vergleich mit allen übrigen Ländern mit dem Euro. Das Ergebnis ist eine überdurchschnittliche Teuerung in Österreich. Über mehrere Monate die höchste Inflationsrate in Westeuropa.

Inflation: Gewinner und Verlierer

Gesamter Kaufkraftverlust durch die Inflation in Milliarden Euro



Quelle: Arbeitnehmerinnen und Pensionist:innen: Fiskalrat bzw. Gruber-Német, Holler und Stiglbauer (2023); Energiekonzerne: OMU, Verbund, sowie die neun Landesenergieversorger (nur 2022); Banken: OeNB; Statistik Austria VPI, eigene Berechnung.
Anmerkungen: Banken ohne Auslandstochterbanken. Banken 2023 nur 1. Halbjahr 2023.

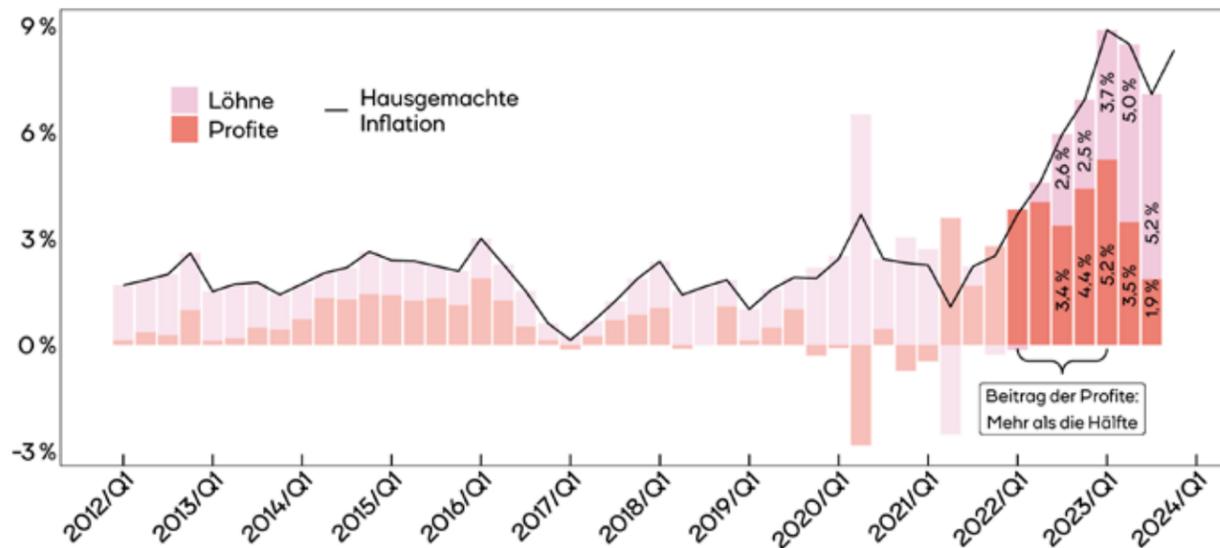


Die massive Teuerung der letzten beiden Jahre produzierte große Gewinner und starke Verlierer. Energieversorger und Banken haben 2022 und 2023 ein gutes Geschäft gemacht. Ihre Gewinne stiegen deutlich stärker als die Preise im Allgemeinen. Ihre Kaufkraft stieg damit dank ihrer Übergewinne um 7,8 Milliarden Euro an. Im Gegenzug sank die Kaufkraft von Arbeitnehmer:innen und Pensionist:innen um 10,4 Milliarden Euro. Pro Arbeitnehmer:in bedeutet das einen Verlust von 1.406 Euro, pro Pensionist:in 1.768 Euro. Der Grund ist: Die Unternehmen haben die Preise wesentlich schneller erhöht als Löhne & Pensionen nachziehen konnten.



Seit Beginn der hohen Inflation sind Profite der Haupttreiber

Beitrag der Profite und Löhne zur hausgemachten Inflation (Prozentpunkte)



Quelle: Eurostat, eigene Berechnung.
Anmerkung: Profite: Bruttobetriebsüberschüsse zuzüglich Produktionsabgaben, abzüglich Subventionen.



Teure Energie und die Profite der Unternehmen trieben über acht Quartale (zwei Jahre) lang die Preise an. Ein Teil der Teuerung ist hausgemacht. Viele Unternehmen haben ihre Preise weit mehr angehoben, als es zur Deckung ihrer gestiegenen Kosten eigentlich notwendig gewesen wäre – Stichwort „Gierflation“. Übergewinne fielen bei Energiekonzernen, am Bau, bei den Banken, sowie in der Landwirtschaft und Gastronomie an. Die Kehrseite: Arbeitnehmer:innen erlitten durch die Teuerung einen milliarden schweren Kaufkraftverlust. Erst durch die Lohnerhöhungen 2023 und vor allem 2024 holen Arbeitnehmer:innen die verlorene Kaufkraft schrittweise wieder auf.

/ WOHNEN



„Mit dem Mietendeckel hat sich die Bundesregierung zu viel Zeit gelassen. Die extremen Mietsteigerungen sind schon erfolgt und werden Mieter:innen zukünftig umso stärker belasten. Noch dazu ist jede:r vierte Mieter:in aufgrund privater Mietverträge gar nicht geschützt.“



// Leonard Jüngling

Leonard Jüngling hat Economics an der Universität Heidelberg und Sozioökonomie an der Universität Duisburg-Essen studiert. Seine Forschungsschwerpunkte beim Momentum Institut liegen auf den Verteilungsthemen Wohnen und Inflation.



Das Jahr 2023 endete mit der Ankündigung eines Mietendeckels, der ab Jänner 2024 gilt. Eine erfreuliche Nachricht zum Jahresabschluss könnte man meinen, da wir ein Eingreifen bei den stark gestiegenen Mieten immer wieder gefordert haben. Im Mai 2023 wurden zum wiederholten Male in kurzer Zeit die Richtwertmieten um 8,6 Prozent angehoben, im Juni die Kategoriemieten um 5 Prozent.

Der Mietendeckel sieht vor, die Mietanpassungen in den kommenden zwei Jahren auf maximal 5 Prozent zu begrenzen und die planmäßige Erhöhung der Richtwertmieten 2024 auszusetzen.

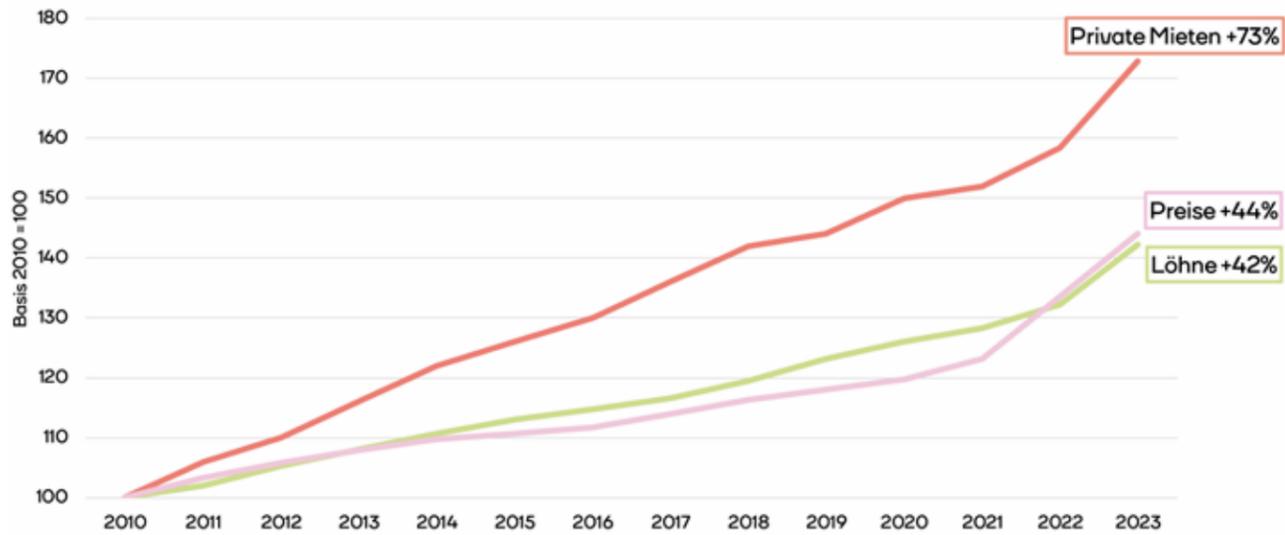
Für die 390.000 Mieter:innen in privaten Mietverträgen ist das allerdings kein Grund zur Freude. Ihre Mieten werden durch die Regelungen gar nicht geschützt. Eine:r von vier Mieter:innen hat einen solchen Mietvertrag. Im Schnitt bezahlen sie jetzt schon

die höchsten Mieten und ihre Mietkostenbelastung wird im Vergleich noch weiter steigen.

Für alle Mieter:innen gilt: Die bisherigen Mieterhöhungen bleiben bestehen. Auch das ist fatal. Die ärmere Hälfte der Haushalte in Österreich lebt fast ausschließlich zur Miete. Sie geben bis zu 40 Prozent ihres verfügbaren Geldes fürs Wohnen aus. Hauptsächlich die Reichsten vermieten diesen Wohnraum. Von 100 Mieteuros gehen 80 an das reichste Zehntel im Land. Eine umfassende und rückwirkende Deckelung der Mieten hätte dafür sorgen können, dass sich die Ungleichheit in Österreich nicht weiter verschärft.

Umso wichtiger ist es, sicherzustellen, dass gemeinnützige Bauträger und Gemeinden weiterhin leistbaren Wohnraum schaffen. In Anbetracht der hohen Immobilienpreise ist das für Gemeinnützige zunehmend schwerer.

Mieten stiegen seit 2010 fast doppelt so stark wie Löhne und Preise



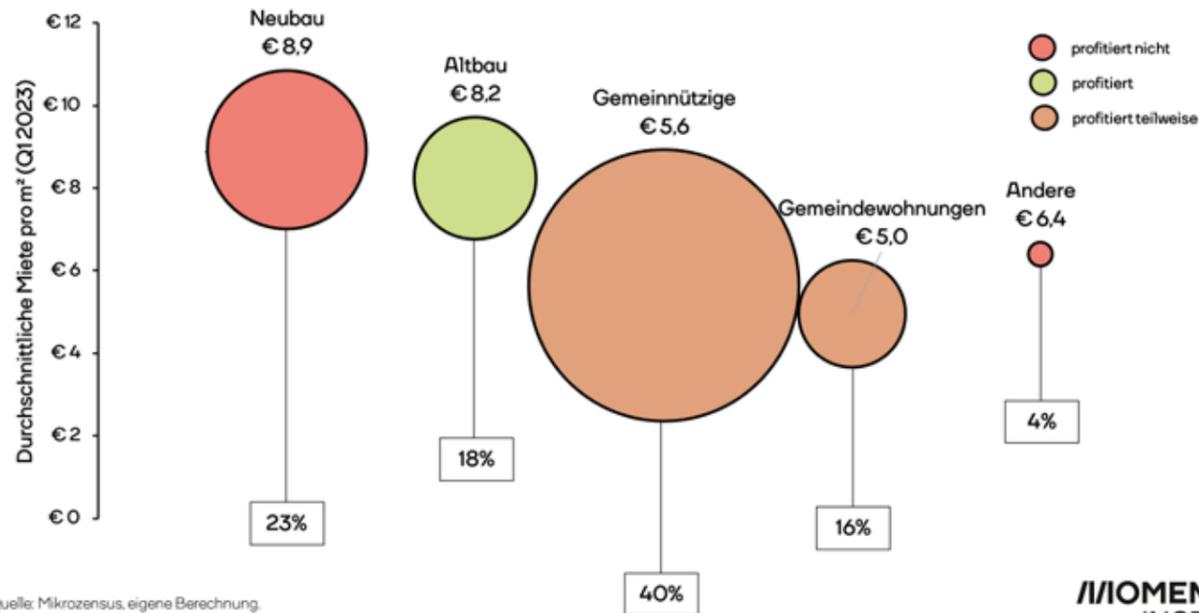
Quelle: Mikrozensus, Verbraucherpreisindex, Tariflohnindex, eigene Berechnung.
Anmerkung: Mieten 2023 beziehen sich auf die ersten drei Quartale. Aufgrund einer Erhebungsumstellung im Mikrozensus werden Mieten ab 2021 tendenziell unterschätzt.

IOMENTUM
INSTITUT

Die Teuerung bei den Wohnkosten liegt schon seit Jahren über der Inflationsrate. Seit 2010 steigen die privaten Mieten im Schnitt um 73 Prozent. Und damit deutlich stärker als die allgemeine Inflation mit 44 Prozent. Der private Sektor ist insbesondere in größeren Städten stärker von Spekulation getrieben. Außerdem werden Wohnungen hier öfter nur befristet vermietet. Meist sind die Mieten über den Verbraucherpreisindex indexiert. Bleiben Mieter:innen aber aufgrund der Befristung weniger lang in einer Wohnung, kann diese umso öfter neu am Markt angeboten werden. Der Mietzins steigt dadurch schneller.

Neubau: Höchste Mieten, aber keine Bremse

Ein Viertel der Mieter:innen profitiert nicht vom Mietendeckel



Quelle: Mikrozensus, eigene Berechnung.
Anmerkung: Differenz zu 100% bilden andere Mietformen wie Untermiete, etc.

IOMENTUM
INSTITUT

Die Regierung hat eine Mietpreisbremse vorgelegt, die nicht alle Mieter:innen erfasst. Für 733.000 Haushalte gilt der Mietendeckel nicht oder nur für Teile der Miete, darunter 390.000 freie Mietverträge im Neubau (23 Prozent aller Mietverträge) und 343.000 Mietverträge (20 Prozent) in der sogenannten Kostenmiete in gemeinnützigen Genossenschaftswohnungen. Jede:r vierte Mieter:in hat einen freien Mietvertrag. Im Schnitt bezahlen Mieter:innen in diesen unregulierten Verträgen jetzt schon die höchsten Mieten. Ausgerechnet sie werden durch die Mietpreisbremse vor Mieterhöhungen nicht geschützt.



/ KLIMA



„Das einkommensreichste Zehntel der Haushalte verursacht 28 Prozent der heimischen Haushaltsemissionen – knapp so viel, wie die gesamte ärmere Hälfte der Haushalte zusammen. Effektiver Klimaschutz muss daher bei den Reichsten ansetzen.“



// Barbara Schuster

Barbara Schuster hat Volkswirtschaft in Wien, Edmonton und New York studiert und an der New School for Social Research zum Thema „Gender and Power in Markets and Marriages“ promoviert. Ihre Forschungsinteressen umfassen Einkommens- und Vermögensverteilungen sowie Klimapolitik – als feministische Ökonomin immer auch mit besonderem Auge auf geschlechtsspezifische Ungleichheiten.

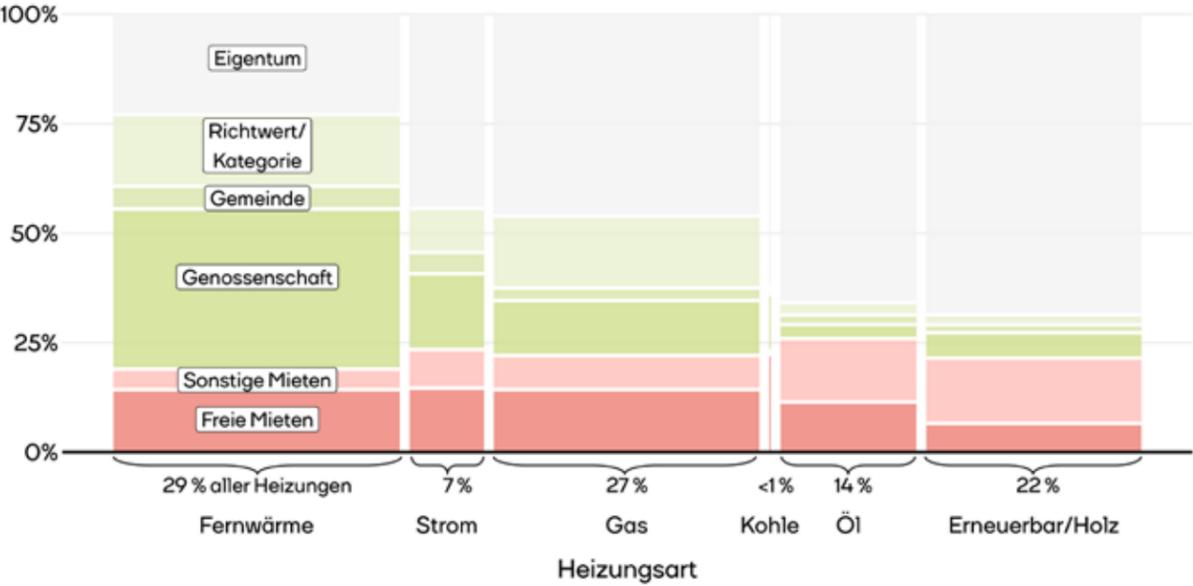
2023 war das heißeste Jahr seit Aufzeichnungsbeginn und trotzdem wurde in Österreich zu wenig gegen die Klimakrise getan. Von einem verbindlichen Klimaschutzgesetz fehlt jede Spur und auch die gesetzten Maßnahmen bezüglich thermischer Sanierung und Heizungstausch sind nur zurückhaltende Schritte, um die Klimaziele zu erreichen. Rund die Hälfte der fossilen Heizungen (45,1 Prozent) befindet sich in Mietwohnungen. Mieter:innen müssen für die hohen Energiekosten aufkommen, die thermische Sanierung und der Heizungstausch obliegen aber den Vermieter:innen. Diese unfreiwillige fossile Abhängigkeit geht mit einem großen Preisrisiko und hohen Lebenshaltungskosten für Mieter:innen einher. Der Ausbau öffentlicher Verkehrsmittel sollte ein zentrales Element für den Klimaschutz sein, trotzdem verfügt die Hälfte der österreichischen Bevölkerung (48 Prozent) über einen unzureichenden Öffi-Zugang. Wenig überraschend, wurden doch zwischen 1997 und

2022 690 Kilometer an Schienestrecken rückgebaut, während Autobahnen und Schnellstraßen um 347 km ausgebaut wurden. Zudem investiert Österreich massiv in Straßen, die Kosten dafür tragen Bund, Länder und Gemeinden zu je ungefähr einem Drittel. 2022 sind insgesamt 3,6 Milliarden Euro Steuergeld in den Erhalt und Ausbau des Straßennetzes geflossen – in das österreichische Schienennetz wurden zeitgleich nur rund 3,1 Milliarden Euro investiert.

Österreich ist auch bei der Reduktion des Treibhausgas-Ausstoßes säumig. Gerade der Verkehr und die nach wie vor gaslastige Energieversorgung heizen die heimischen CO²-Emissionen enorm an. Dazu kommt, dass Emissionen in Österreich enorm ungleich verteilt sind. Für eine nachhaltige Energiewende unter Einhaltung der Klimaziele braucht es daher einen gesetzlich verpflichtenden Heizungstausch, ein Verbrennerverbot und eine stärkere Beteiligung der Reichsten.

Mehr als Hälfte der Gasheizungen in Mietwohnungen

Heizungsart nach Eigentumsverhältnis der Wohnung

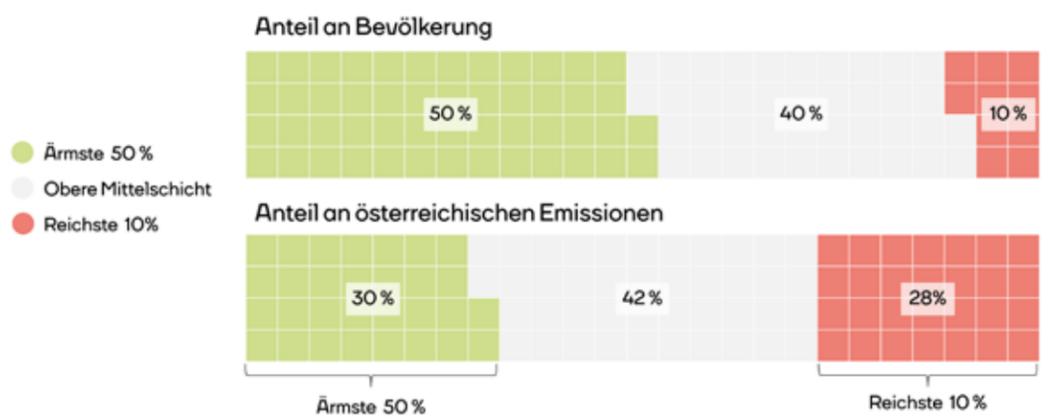


Quelle: Statistik Austria, Konsumerhebung 2019/20; eigene Berechnung.



Rund die Hälfte der fossilen Gas, Kohle- und Ölheizungen (45,1 Prozent) befindet sich in Mietwohnungen. Von den Öl- und Kohleheizungen befindet sich jeweils rund ein Drittel der Heizungen in Mietwohnungen (Öl: 31,3 Prozent, Kohle: 35,3 Prozent). Bei den Gasheizungen beträgt der Anteil der Mietwohnungen sogar 52,1 Prozent. Jede zweite Gasheizung steht also in einer Mietwohnung. Am höchsten ist der Anteil der Mietwohnungen bei der Fernwärme. Mehr als drei Viertel aller mit Fernwärme beheizten Wohnungen sind Mietwohnungen. Heizungen, die mit erneuerbaren Energieträgern betrieben werden, kommen dagegen am häufigsten in Eigentumswohnungen- und Häusern zum Einsatz.

Die reichsten 10% verursachen in Österreich fast so viele Emissionen wie die ärmere Bevölkerungshälfte zusammen



Quelle: World Inequality Database, eigene Berechnungen
Anmerkungen: Konsumbasierte Emissionen; "Arm" und "Reich" bezieht sich auf Einkommen



CO²-Emissionen sind in Österreich enorm ungleich verteilt. Das einkommensreichste Zehntel der Haushalte verursacht 28 Prozent der heimischen Haushaltsemissionen – knapp so viel, wie die gesamte ärmere Hälfte der Haushalte zusammen. Das liegt daran, dass reichere Haushalte öfters größere Autos fahren, häufiger fliegen und generell enorm viel konsumieren. Bei den Reichsten gibt es also ein größeres Potential, CO² einzusparen – das gilt es bei Klimaschutzmaßnahmen zu berücksichtigen.

Dicke Luft in der Koalition
Grüne haben nur zähneknirschend verpflichtenden Heizungstausch aufgegeben. Bekamen aber im Gegenzug mehr Geld. Finanzminister wollte ursprünglich Klimaschutz kürzen.

TREIBHAUSGAS-EMISSIONEN
ORF 1: ZIB3

Die Reichsten sind die größten Klimasünder
Ausschlaggebend für deren hohe Emissionen seien „Konsumexzesse“ so das gewerkschaftsnahe Momentum Institut.

MOMENTUM INSTITUT IN DEN MEDIEN
ALEXANDER H... PULS 24 N... 07.02.2023

MOMENTUM INSTITUT IN DEN MEDIEN
BARBARA BLAHA PULS 24 16.02.2023

WO BLEIBT DER KLIMASCHUTZ?
BARBARA BLAHA PULS24 WILD UMSTRITTEN

/ VERTEILUNG



„Ohne Erbschaftssteuer geht die Schere zwischen Arm und Reich noch weiter auseinander. Jene, die ohnehin in der Geburtenlotterie gewonnen haben, bekommen dann noch einen steuerfreien Bonus, ganz ohne Arbeit.“



// Jakob Sturm

Jakob Sturm hat Economics an der Wirtschaftsuniversität Wien und der University of Illinois studiert. Seine Forschungsschwerpunkte beim Momentum Institut liegen auf den Themen Arbeitsmarkt, Löhne, Verteilung und Steuerpolitik. Grundlage für seine Forschung sind meist Mikrodaten, mit denen er etwa untersucht, warum Einkommen und Vermögen so ungleich verteilt sind. In seiner Freizeit findet ihr ihn ziemlich sicher am Fussballplatz, entweder als torgefährlichster Innenverteidiger der Kleinfeldliga oder im Rapid-Stadion.



Auch 2023 war für die faire Verteilung von Vermögen kein gutes Jahr. Von einer fairen Besteuerung von Vermögen und Erbschaft sind wir weiterhin weit entfernt. Die 2023 umgesetzten Kürzungen bei Gewinnsteuer und Lohnnebenkosten begünstigen in erster Linie die Eigentümer:innen von Unternehmen.

Aufgrund der fehlenden Vermögens- und Erbschaftssteuern muss das Steueraufkommen weiterhin hauptsächlich aus Arbeit und Konsum gestemmt werden. Während ein Einkommen aus Arbeit ab 11.600 € pro Jahr progressiv besteuert wird, ist eine leistungsfreie Millionenerbschaft weiterhin steuerfrei. Diese ungleiche Besteuerung von Einkommen, ist nicht nur aus Aspekten der Fairness problematisch, sie führt auch zu mehr Ungleichheit. Denn unser Policy Brief zu Erbschaften im Jahr 2023 zeigt: Erbschaften sind noch ungleicher verteilt als Vermögen. Wer also bereits reich ist, erbt im Durchschnitt häufiger und in Summe mehr. Am armen Ende der Vermögensverteilung erben nur

2 von 10 Personen. Am reicheren Ende sind es 7 von 10. Während die durchschnittliche Erbschaft rund 275.000 Euro beträgt, erbt das reichste Zehntel im Schnitt 410.000 Euro. Dieses Vermögen wird in Form von Erbschaften völlig steuerfrei weitergegeben – mit ungleicher Geschlechterverteilung. Frauen erben im Schnitt 36 Prozent weniger als Männer.

Eine Erbschaftssteuer kann hier regulierend eingreifen. Gibt es keine Erbschaftssteuer, verstärkt sich die Ungleichheit in Zukunft noch extremer, denn das Erbschaftsvolumen wird in den kommenden Jahrzehnten deutlich steigen. Das große Vermögen der Baby-Boomer wird in den nächsten 30 Jahren zu einem Erbvolument von etwa 625 Milliarden Euro führen. Bleiben Erbschaften weiterhin steuerfrei, bekommen jene, die in der Geburtenlotterie ohnehin gewonnen haben noch einen Bonus. Wer in seinem Job viel leistet, wird hingegen stärker besteuert.

17 EU-Länder besteuern Erbschaften

Steuerfreie Erbschaften sind die Ausnahme

- abgeschafft
- ja
- nein/keine Daten
- nicht EU



Quelle: Drometer et. Al (2018) ifo DICE Report, eigene Recherche

MOMENTUM
/NSTITUT

Die meisten EU-Länder haben erkannt: Wer mit dem Glück wohlhabender Eltern geboren wird, soll beim Antreten des Erbes auch einen Teil davon an die Gesellschaft abtreten. Damit lassen sich wichtige Aufgaben des Sozialstaats erfüllen. Bis zu ihrer Abschaffung 2008 galt diese Erkenntnis auch in Österreich. Seither gibt es keine Erbschaftsteuer in Österreich mehr. Damit findet sich Österreich mit Portugal und der Tschechischen Republik in einem kleinen Kreis von nur drei EU-Staaten wieder, der die Erbschaftsteuer wieder abgeschafft hat.

Die reichsten Haushalte erben im Schnitt eine dreiviertel Million Euro



Quelle: HFCS 2021, eigene Berechnungen
Anmerkung: Anteile und durchschnittliche Erbschaft der Haushalte, die jemals eine Erbschaft oder Schenkung erhalten haben, inklusive Hauptwohnsitz. Wert der Erbschaft oder Schenkung inflationsangepasst in Euro des Jahres 2020.

Erbschaften sind – noch stärker als Vermögen – ungleich verteilt. Wer also bereits ein Vermögen hat, hat nicht nur eine höhere Wahrscheinlichkeit zu erben, sondern erbt im Schnitt auch eine höhere Summe als Menschen ohne Vermögen. Unter den reichsten 10 Prozent erben 7 von 10 Personen. Die durchschnittliche Erbschaft im reichsten Zehntel beträgt knapp eine dreiviertel Million Euro. Zum Vergleich: Unter den Ärmsten 10 Prozent erben nur 2 von 10 Personen und ihre durchschnittliche Erbschaft beträgt rund 40.000 Euro.

Zwei Drittel der Bevölkerung für Vermögenssteuer
Laut einer SORA-Umfrage für Momentum...
Wohlstand. Sieben von zehn Menschen sind der Meinung, dass Einkommen und Vermögen in Österreich ungleich verteilt sind – das ist das Ergebnis einer SORA-Studie mit 2.000 Befragten im Auftrag des arbeitnehmervertretenden Momentum-Instituts. Auffallend sei, dass sich diese Haltung durch alle Klassen ziehe, sagt Leonhard Dobusch vom Momentum Institut. So fände auch die Mehrheit...
Klasse die Einkommensverteilung ungerecht. Zwei Drittel der Befragten sprechen sich für eine Vermögenssteuer aus. Wer die Einkommens- und Vermögensverteilung als ungerecht ansieht, zweifelt auch häufiger am politischen System allgemein, sagt Dobusch. Nur 22 Prozent denken, dass das politische System in Österreich funktioniere. Die Erbschaftsteuer sei ein Instrument zur Umverteilung von Vermögen, das die Einkommensverteilung ungerecht mache. Zwei Drittel der Befragten sprechen sich für eine Vermögenssteuer aus. Wer die Einkommens- und Vermögensverteilung als ungerecht ansieht, zweifelt auch häufiger am politischen System allgemein, sagt Dobusch. Nur 22 Prozent denken, dass das politische System in Österreich funktioniere. Die Erbschaftsteuer sei ein Instrument zur Umverteilung von Vermögen, das die Einkommensverteilung ungerecht mache.

WOHNEN IN DER KRISE
SOPHIE ACHLEITNER
CANAL+ AUX

DEMOKRATIE
BARBARA BLAHA
PULS 24: WILD UMSTRITTEN

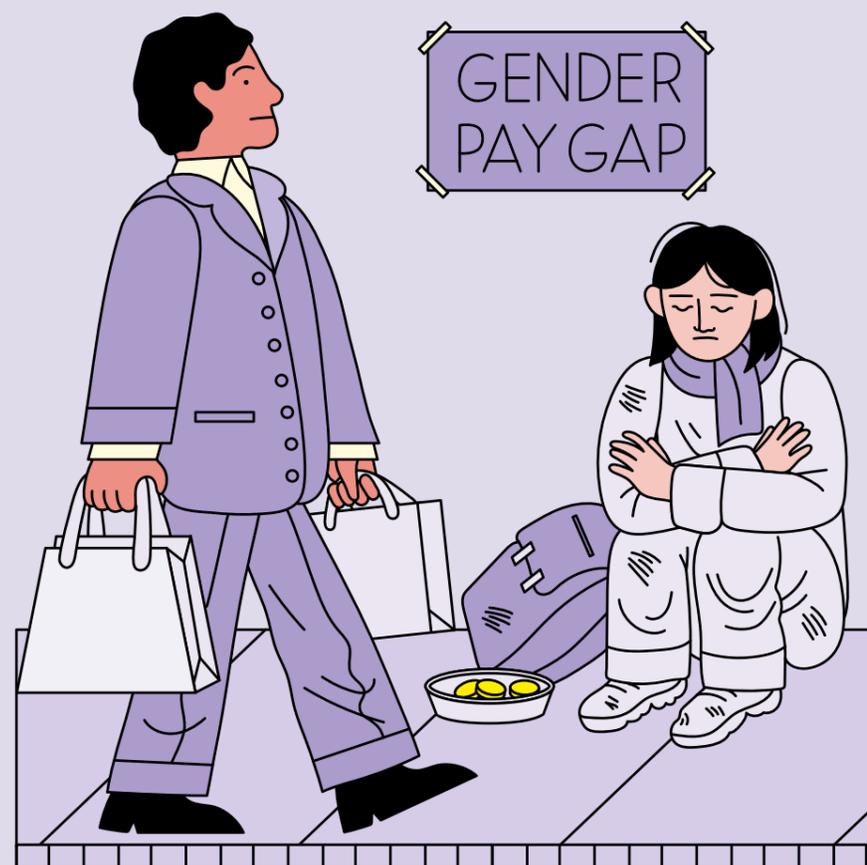
GERECHT VERTEILT?
LEONHARD DOBUSCH
wissenschaftlicher Leiter, Momentum-Institut

Millionäre fordern Reichensteuer
Djaffar Shalchi und Marlene Engelhorn finden: Ihr Reichtum ist nicht gerecht.
Das Wort „Selfmade-Millionär“ mag Investor Djaffar Shalchi nicht. Er selbst, als siebenjähriger iranischer Flüchtling von Dänemark aufgenommen, habe nur dank des dortigen Wohlfahrtsystems seinen Aufstieg schaffen können. Im Englischen steht die betonte er am Dienstag in Wien, wo er mit BANG-ERbin Marlene Engelhorn und dem arbeitnehmerorientierten Momentum-Institut auf weltweite Reichensteuern drängt. Steuern sind für Shalchi nichts Negatives. Kaumwo sind sie so hoch wie in Skandinavien. Und trotzdem sind dort laut Untersuchungen die reichsten Menschen daheim.“ Er und Engelhorn waren in ganz Europa mit dem Elefanten „TJ“ (für Tax Justice/Steuerrecht) für ihr Anliegen. Im Englischen steht die Redewendung „ein Elefant im Raum“ für etwas, worüber man nicht reden will. Genau das sei aber nicht beabsichtigt. Mit nur einem Prozent Steuer auf große Vermögen, so ist Shalchi überzeugt, „können wir aus diesem Planeten ganz leicht ein Paradies machen.“ L. Zimmer

EINKOMMENSKLÜCKE
BARBARA BLAHA
ORF-HOHES HAUS

Vermögenssteuern: „Angriff“ auf die Reichen
Vermögenssteuern sind in Österreich ungleich verteilt. Wer also bereits ein Vermögen hat, hat nicht nur eine höhere Wahrscheinlichkeit zu erben, sondern erbt im Schnitt auch eine höhere Summe als Menschen ohne Vermögen. Unter den reichsten 10 Prozent erben 7 von 10 Personen. Die durchschnittliche Erbschaft im reichsten Zehntel beträgt knapp eine dreiviertel Million Euro. Zum Vergleich: Unter den Ärmsten 10 Prozent erben nur 2 von 10 Personen und ihre durchschnittliche Erbschaft beträgt rund 40.000 Euro.

/ ARMUT



„Österreichs Sozialstaat ist immer noch nicht armutsfest. Mit Steuer- geschenken wie der KöSt-Senkung oder nicht abgeschöpften Über- gewinnen verpufft kostbarer Bud- getspielraum. Genau der wäre aber enorm wichtig, um Armut in Öster- reich endlich abzuschaffen.“



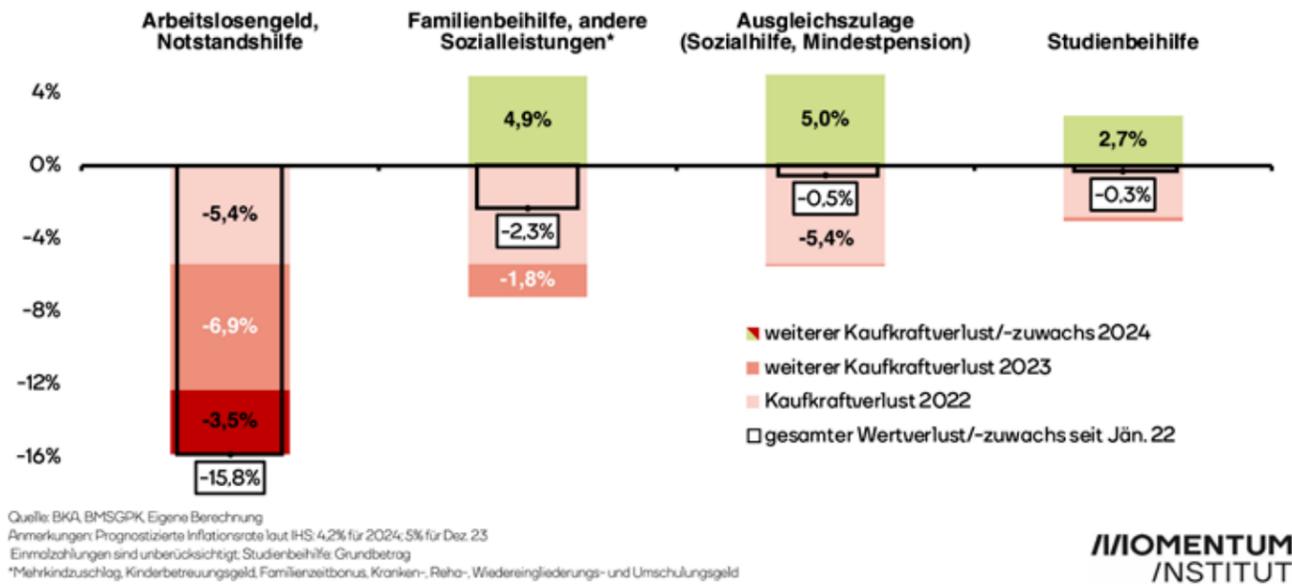
// Sophie Achleitner

Sophie hat Volkswirtschaft studiert - im Bachelor an der Wirtschafts- universität Wien und an der Uni- versity of South Australia. Ihren Master in Policy Economics hat sie in den Niederlanden an der Erasmus Universiteit in Rotterdam absolviert. Sie brennt für die The- men Bildung und Geschlechterun- gleichheiten und verknüpft diese gern mit budget- und steuerpoliti- schen Fragestellungen. Für Wien, Kaffee und Musik brennt sie auch.

2023 war das erste Jahr, in dem die Sozialleistungen mit der Teuerung mitgewachsen sind. Der Wertver- lust, der durch die fehlende Va- lorisierung in den letzten Jahren entstanden ist, wurde aber nicht aufgeholt. Das führt dazu, dass in Österreich immer noch 1,3 Mil- lionen Menschen armutsgefährdet sind, fast jeder vierte davon ist ein Kind. Das Paket gegen Kinderar- mut – 60 Euro Sonderzuschuss pro Monat für jene mit niedrigen Ein- kommen, Sozialhilfe- oder Arbeits- losengeldbezieher:innen bis Ende 2024 – hebt nur eines von neun Kindern aus der Armut. Um Kin- derarmut abzuschaffen, braucht es eine Kindergrundsicherung. Sie kann außerdem dazu beitra- gen, dass Armut weniger häufig vererbt wird. Kostenloses und tat- sächlich flächendeckendes Kinder- betreuungsangebot hat zudem das Potenzial, soziale Ungleichhei- ten bereits im frühen Kindesalter teilweise auszugleichen. Auch all jene, die ihren Job ver- loren haben, wurden 2023 allein gelassen: Bis heute wurde das

Arbeitslosengeld nicht an die Re- kordteuerung angepasst. Wer seit Anfang 2023 auf Jobsuche ist, muss monatlich 206 Euro an Kaufkraftverlust allein stemmen und auch die Armutsgefährdung der Erwerbstätigen ist zuletzt wieder gestiegen. Arbeit schützt also nicht immer vor Armut und das ist ein Armutszeugnis für das neuntreichste Land Europas. Die Lösung: Armutsfeste Sozialleistun- gen – dazu gehört auch eine Aus- gleichszulage (Mindestpension), die über der Armutsgefährdungs- schwelle liegt. Besonders Frauen sind von Altersarmut stark betrof- fen, da sie, aufgrund jahrelanger Teilzeiterwerbstätigkeit und un- bezahlter Pflege- und Betreuungs- arbeit, die Verlierer:innen im Pen- sionssystem sind. Um einen armutsfesten Sozial- staat zu finanzieren, braucht es ein Neudenken der Steuerstruktur: Arbeit ist viel zu hoch, Vermögen, Erbschaften und Unternehmens- gewinne aber kaum bis gar nicht besteuert.

Sozialleistungen: Wertverlust wird 2024 nicht aufgeholt



Seit Beginn 2023 wachsen die Sozialleistungen mit der Teuerung mit. Die Erhöhung um 9,7 Prozent zum Jahreswechsel waren aber viel zu wenig, um den Wertverlust der Sozialleistungen aufgrund der Teuerungskrise auszugleichen. Sogar 2024 wird die Kaufkraft der Sozialleistungen weiterhin unter dem Niveau von Anfang 2022 liegen. Vom Kaufkraftverlust sind arbeitslose Menschen am stärksten betroffen. Da Arbeitslosengeld und Notstandshilfe trotz Rekordinflation gar nicht angepasst werden, ist der Wertverlust für die Betroffenen enorm: Knapp 16 Prozent weniger - von Jänner 2022 bis Dezember 2024 gerechnet. Das verschärft die Armutsgefährdung in Österreich, vor allem bei Langzeitarbeitslosen: Bereits jetzt ist die Hälfte von ihnen armutsgefährdet.

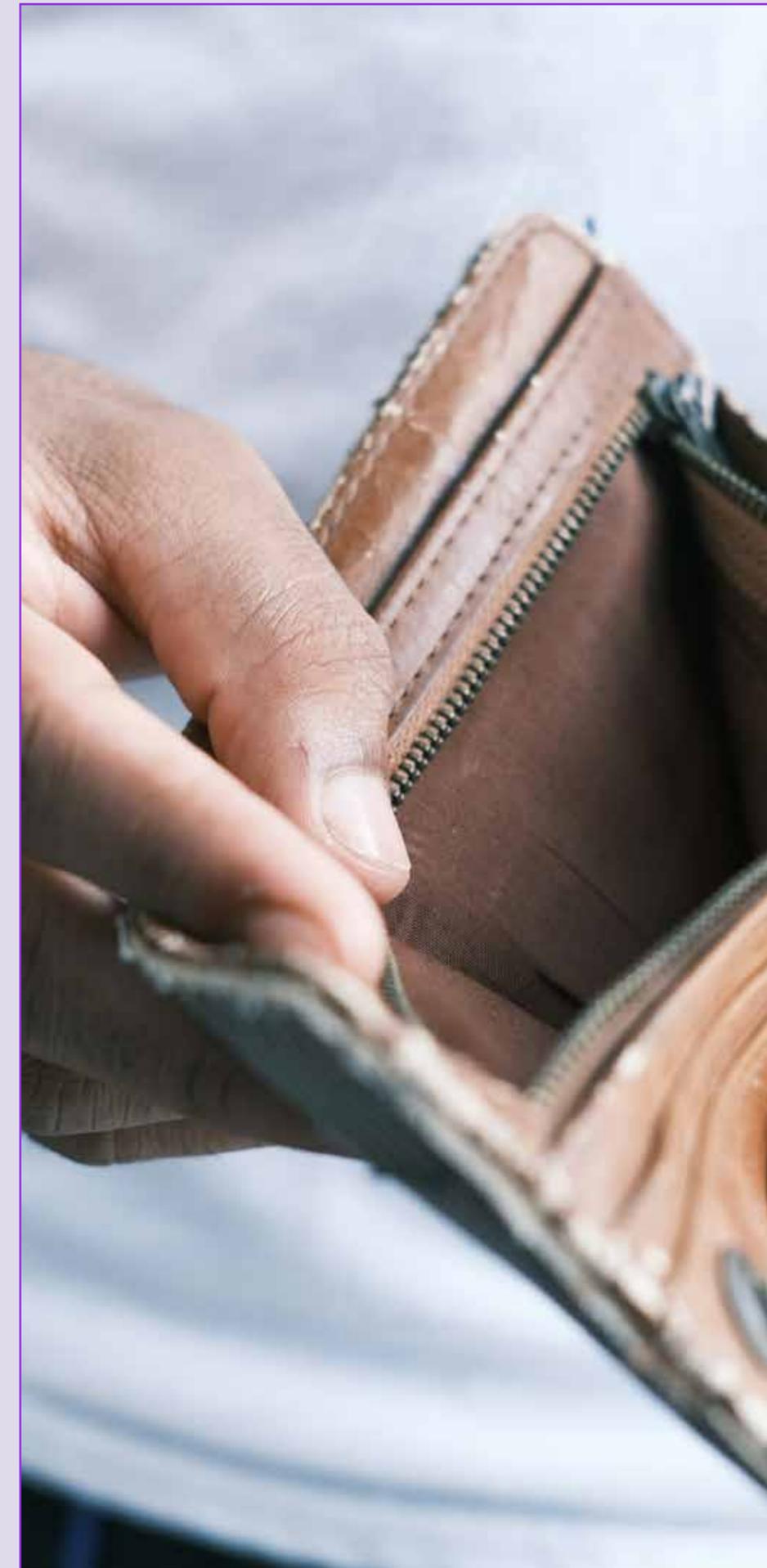
Mindestpensionen immer noch nicht armutsfest

Auch 2024 fallen Ausgleichszulagenbezieher:innen weit unter Armutsgefährdungsschwelle



Quelle: EU SILC 2022, WIFO Prognose Juni 2023, eigene Berechnung
Anmerkung: Ausgleichszulage und Armutsgefährdungsschwelle inflationär angepasst auf 2024 bei einer Pensionserhöhung von 9,7%. Beide Werte 14 Mal pro Jahr, in Bruttopreisen. Die Armutsgefährdungsschwelle von EU-SILC basiert aktuell auf das Jahr 2022. In der Grafik wurde sie mit der WIFO Prognose für real verfügbare Einkommen und Verbraucherpreise auf das Jahr 2024 fortgeschrieben.

Ältere Menschen haben ein höheres Risiko in Armut abzurutschen als andere Teile der Bevölkerung. Und das Risiko steigt: Die Armutsgefährdung unter Pensionist:innen hat seit 2016 wieder deutlich zugenommen: Rund 18 Prozent der über 65-jährigen Frauen sind armutsgefährdet, bei Männern über 65 Jahren sind es 12 Prozent. Frauen sind also deutlich stärker von Altersarmut betroffen. Warum? Ihre Pensionen sind um etwa 40 Prozent geringer als jene von Männern. Zwei Drittel der Mindestpensionsbezieher:innen sind daher weiblich. Doch auch die Mindestpension (Ausgleichszulage) schützt Frauen nicht davor, in die Armut abzurutschen: Im Jahr 2024 wird diese Sozialleistung für einen Ein-Personen-Haushalt immer noch knapp 300 Euro unter der Armutsgefährdungsschwelle liegen.



// FELLOWS



Fellows unterstützen das Momentum Institut mit ihrer Expertise als externe Mitarbeiter:innen.

// Anna Hehenberger

Anna Hehenberger ist Doktorandin am Max-Planck-Institut für Gesellschaftsforschung. Nach einem Forschungsaufenthalt an der Brown University in Providence (USA) ist sie nun auf Feldforschung in Österreich, Deutschland und Dänemark. Ihre Dissertation erforscht das Zusammenspiel von exportgetriebenen Politischen Ökonomien und Dekarbonisierung.

// Quirin Dammerer

Quirin Dammerer hat Volkswirtschaftslehre, Politische Ökonomie und Sozial- und Humanökologie in Wien, Berlin und London studiert. Er ist Doktorand am Department für Sozioökonomie an der Wirtschaftsuniversität Wien und Managing Editor für die wissenschaftliche Fachzeitschrift Momentum Quarterly. Er interessiert sich besonders für Ungleichheiten bei Vermögen, Einkommen und Emissionen, Lösungen für aktuelle sozial-ökologische Krisen und die Politische Ökonomie der Medien.

// Jelena Pantić-Panić

Im Gemeindebau in Favoriten aufwachsen schärft den Blick für soziale Gerechtigkeit. Daher richtete Jelena Pantić-Panić als Moment-Chefredakteurin die Scheinwerfer auf die Probleme der Vielen. Heute unterstützt sie als Mentorin bei medien.geil Journalist:innen auf ihrem Weg durch eine undurchsichtige Branche.



// Lisa Wölfel

Lisa Wölfel ist die Stimme hinter zwei preisgekrönten Staffeln des MOMENT Podcasts. Seit 2022 Fulbright Stipendiatin in den USA.

Davor war sie bei MOMENT.at für Recherchen, Datenvisualisierung und freie Journalist:innen verantwortlich. Früher Redakteurin bei Kurier. Artikel in Standard, Falter, Krautreporter, an.schläge und Baltimore Sun.

// Lisa Hanzl

Lisa Hanzl ist Doktorandin im Bereich Volkswirtschaft am Lehrstuhl für angewandte Statistik der FU Berlin. Bis März 2023 war sie Teil des Promotionskollegs „Politische Ökonomie der Ungleichheit“ am Institut für Sozioökonomie der Universität Duisburg-Essen. Besonders interessiert an Phänomenen wie Ungleichheit, beschäftigt sie sich gerne mit Arbeitsmarktthemen und Fragen rund um Geschlechtergerechtigkeit — in ihrer Dissertation zum Beispiel mit geschlechterspezifischen Diskrepanzen am Arbeitsmarkt.



// NACHWUCHS- FÖRDERUNG

/ Junior Fellowship-Programm

Das Junior Fellowship-Programm des Momentum Instituts richtet sich vorwiegend an Student:innen der Volkswirtschaftslehre und verwandter sozialwissenschaftlicher Disziplinen im Master oder Doktorat.

Junior Fellows verfassen ihre Abschlussarbeit unter Mitbetreuung des wissenschaftlichen Momentum-Teams und veröffentlichen im Anschluss einen Policy Brief zum Thema.

Abgeschlossene Arbeiten 2023

Tommaso Gimelli (2023):

Öffentliche Beschäftigungsprogramme für Langzeitarbeitslose in Europa - eine vergleichende Analyse von fünf politischen Experimenten in Europa.

Masterarbeit, Wirtschaftsuniversität Wien, Department für Sozioökonomie.

Niklas Geyer (2023):

Main drivers of inflation: Evidence for Austria.

Masterarbeit, Universität Wien, Department Volkswirtschaft

Elena Ellmeier (2023):

Disentangling the inflation puzzle: understanding the interlinkages of profits, wages and prices in Austria.

Masterarbeit, Universität Wien, Department Volkswirtschaft



/ Momentum Kongress



Wissenschaft, Politik und Praxis verbinden und verändern – das ist das Ziel von Momentum. Jeden Herbst treffen rund 250 Wissenschaftler*innen, politisch Engagierte, Studierende und Menschen, die in unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereichen arbeiten, beim Momentum-Kongress zusammen. Dort lassen sie drei Tage lang die Köpfe rauchen und diskutieren über Themen wie Verteilungsgerechtigkeit, Organisationsformen von Interessensvertretungen, digitale Demokratie, neue Arbeitsformen, Migrationsentwicklung oder die Weiterentwicklung von Bildungs- und Gesundheitssystem. Momentum versteht sich als kritische Ideenschmiede, in der

progressive Visionen, neue Impulse und praxistaugliche politische Lösungen entwickelt werden, die den sozialen Fortschritt vorantreiben. Zum Mitmachen sind alle eingeladen, die etwas zu sagen haben oder sich neue Denkanstöße holen wollen. Dabei zählt das Argument, nicht Titel oder Background. Mit den Ergebnissen aus den Beiträgen, Diskussionen und Erfahrungsberichten will Momentum Anregungen für Politik und Praxis liefern um so die Welt ein Stück gerechter zu machen.

Diskutiere mit!



/ OPEN DATA



// Warum Open Data?

Transparenz in den Methoden und der Datenerhebung von Studien hat in der wissenschaftlichen Arbeit eine zentrale Bedeutung. Sie macht einen Vergleich von Ergebnissen möglich und damit ein Voranschreiten des wissenschaftlichen Fortschritts.

Der offene Zugang zu Daten fördert die Nachvollziehbarkeit von wissenschaftlichen Ergebnissen und trägt damit zu informierteren gesellschaftlichen Diskussionen bei. Da wir als Momentum Institut an der Schnittstelle zwischen Wis-

senschaft und Politik arbeiten, ist es gerade für uns besonders wichtig, die Ergebnisse unserer Arbeit so transparent und nachvollziehbar wie möglich zu gestalten. Aus diesem Grund publizieren wir nach Möglichkeit die zugrundeliegenden Daten, Quellen und Methoden unserer Studien.

Darüber hinaus bereiten die Mitarbeiter:innen des Momentum Instituts regelmäßig die Kerninhalte von wissenschaftlichen Studien für ein breiteres Publikum auf.

/ VERTEILUNG IM FOKUS: SO DENKEN DIE VIELEN

Das ökosoziale Momentum Institut präsentiert die Ergebnisse einer neuen repräsentativen SORA-Studie. Die Datengrundlage ist eine Befragung von 2.000 Menschen ab 16 Jahren mit Wohnsitz in Österreich im Zeitraum Juli bis September 2022. Für die Durchführung der Befragung wurde ein standardisierter Fragebogen entwickelt.

7 von 10 Menschen in Österreich sind davon überzeugt, dass bei uns Einkommen und Vermögen ungleich verteilt sind. Diese Einschätzung zieht sich durch alle Klassen. In den unteren Klassen fällt dies noch einmal deutlich stärker aus als in den oberen.

Zwei Drittel der Bevölkerung befürworten die Einführung einer Vermögenssteuer. Auch die Erhöhung der Steuern auf Unternehmensgewinne wird von der Mehrheit gewünscht.

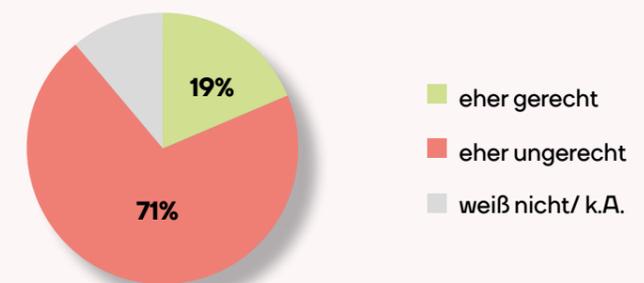
8 von 10 Menschen sind für die Senkung der Steuer auf Lebensmittel.

Knapp 9 von 10 Menschen sprechen sich für Lohnerhöhungen in Branchen mit niedriger Bezahlung und für die Verbesserung der Arbeitsbedingungen in besonders anstrengenden Berufen aus.

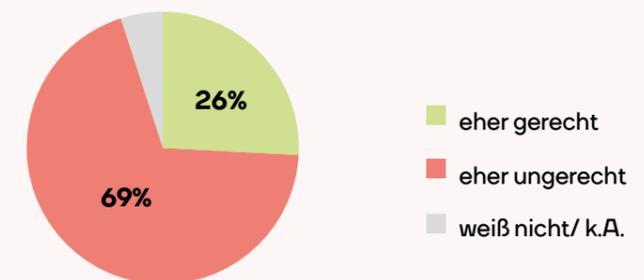
4 von 5 Personen befürworten Richtlinien und Angebote für Unternehmen, damit Ältere bis zur Pension gesund arbeiten können. Die Angehörigen der unteren Klasse befürworten häufiger eine dauerhafte Erhöhung von Sozialhilfe und Arbeitslosengeld.

Eine deutliche Mehrheit befürwortet die Stärkung von Bildungschancen (81%) und den Schutz vor Diskriminierung aufgrund von Armut (77%).

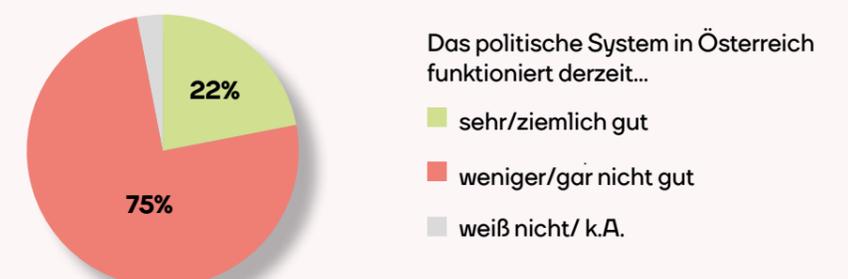
Mehrheit hält Verteilung von Vermögen für ungerecht



Mehrheit hält Verteilung von Einkommen für ungerecht



Drei Viertel der Menschen orten Versagen im politischen System



Die gesamte SORA-Studie
zum Download findest du hier:



Noch mehr OPEN DATA
zum Download findest du hier:



Premiere der Doku: „Der hohe Preis der Stille“
5. September 2023, Admiral Kino

// MOMENTUM VOR ORT

Der direkte Kontakt zu unseren Unterstützer:innen ist uns ein ganz besonderes Anliegen. Ein kleiner Überblick über die Vorträge, Auftritte und den Momentum Kongress in Hallstatt. Das war 2023.



Buchpräsentation „Armut“ mit Autorin Daniela Brodesser
12. April 2023, Cafe Siebenstern



Vortrag: „Elementarbildung und Kinderbetreuung“
20. November 2023, SPÖ Steiermark

// OUTREACH

- / 30 Jahre FH Burgenland Festrede – Barbara Blaha
- / Abtreibungs-Doku – Bettina Mühleder
- / Abtreibungs-Doku – Barbara Blaha
- / Adelheid Popp Lehrgang: Feministische Ökonomie – Sophie Achleitner & Katharina Mader
- / Aktuelle Entwicklungen und Herausforderungen der sozialen Wohnungswirtschaft – Alexander Huber
- / AMS Gender Day – Marie Hasdenteufel
- / analog PVÖ Wien: Wie wär's mal mit den richtigen Fakten zum Pensionssystem – Barbara Blaha
- / Arbeit im Wandel – Jakob Sturm
- / Arbeit, Steuern und Verteilung – Barbara Schuster
- / Arbeitszeit und Fachkräftemangel – Jakob Sturm
- / Arbeitszeit verkürzen – (Sorge-)Arbeit fair teilen – Barbara Blaha
- / Arbeitszeitverkürzung – Marie Hasdenteufel
- / Arbeitszeitverkürzung und Verteilung – Marie Hasdenteufel
- / Armut mit ihren Wirklichkeiten, ihren Implikationen für Frauen, Rufen nach Solidarität in Gesellschaft und Politik – Barbara Blaha
- / Auch Vermögen hat ein Geschlecht – Barbara Blaha
- / Bildungsgerechtigkeit – Sophie Achleitner
- / Bildungsgerechtigkeit & Geschlechterbarrieren – Sophie Achleitner
- / Blick auf Sozialbereich & Care-Arbeit & zukünftige Finanzierung – Sophie Achleitner
- / Daniela Brodesser, Buch „Armut“ – Barbara Blaha
- / Daniela Brodesser, Buch „Armut“ Lesung/Diskussion – Barbara Blaha
- / Die Bedeutung von Video für politische Kommunikation – Videos für die Vielen – Barbara Blaha
- / Die Verbraucher*innen in den Jahren der Krise(n). Tragen sie die Kosten? – Oliver Picek
- / Die wollen alle nicht mehr arbeiten. Oder wie finde ich mein perfect match? – Oliver Picek
- / Die Zukunft der Arbeit – Barbara Blaha
- / Economic policy in the 21st century – Oliver Picek
- / Eine gute Zukunft für die Vielen – Wie wir Arbeit, Migration und Sozialstaat neu organisieren müssen. – Barbara Blaha
- / Eine Wirtschaft, die für alle funktioniert? Wege und Perspektiven für eine gerechtere Welt. – Barbara Blaha
- / Einführung Inequality & Gender – Katharina Mader
- / Energiesparen – Joel Tölgyes
- / Equal Pay – Katharina Mader
- / Erbschaftssteuer – Katharina Mader
- / Erster Frauenpolitischer Lehrgang – Sophie Achleitner
- / Ethik und Verteilung – Barbara Blaha
- / Feminism WTF – Barbara Blaha
- / Feminismus heute – Barbara Blaha
- / Feministische Ökonomie – Katharina Mader
- / Frauenarmut – Barbara Blaha
- / Frauenfrühstück – Sophie Achleitner
- / Frauenwohnungslosigkeit, Frau und Krisen, Frauenarmut – Barbara Blaha
- / „Gemeinderätinnen und alle Frauen* die sich aktiv frauenpolitisch einsetzen. Rhetorik & Argumentationstechniken“ – Barbara Blaha
- / Gender Pay Gap – Marie Hasdenteufel
- / Gender Pay Gap – Katharina Mader
- / Genderpay Gap, Lohnpreis Spirale, Preis Lohn Schere, Kollektivvertragsverhandlungen – Barbara Blaha
- / Gerechte Besteuerung statt leere Gemeindefassens. – Barbara Blaha
- / Gesellschaft im Wandel/Umbruch – Barbara Blaha
- / Halbtage: Verantwortungsbewusstsein in der Politik (Wie gehe ich mit „Macht“ um; Was bedeutet es Mandatar_in zu sein etc.), ganzer Tag: Wie gestalte ich eine Rede? – Barbara Blaha



- / Hanusch Tagung – Unbezahlte Arbeit – Katharina Mader
- / Inflation und Teuerung – Können wir uns unser Leben noch leisten? – Barbara Blaha
- / Inflation, Rezession und die Leistbarkeit unserer Zukunft – Barbara Blaha
- / Kindern Perspektive geben – Barbara Blaha
- / Klima, Energie in Bezug zu OMV und Mineralölindustrie – Jakob Sturm
- / Klimagerechtigkeit – Barbara Blaha
- / Klimapolitik sozial gestalten – Joel Tölgyes
- / Klimawandel – Gesellschaftliche Aspekte (Stichwort Verteilung) – Barbara Schuster
- / Können wir uns unser Leben noch leisten? – Preissteigerungen, steigende Mietpreise, explodierende Energie- und Stromkosten, ... Welche Alternativen gibt es im Kampf gegen die Armut und für sozialen Frieden? – Barbara Blaha
- / Krise ist das neue Normal – Sophie Achleitner
- / Leistbares Wohnen. Alles eine Frage der Verteilung – Oliver Picek
- / Momentum Institut – Think Tank Arbeit in Österreich – Barbara Blaha
- / Nachhaltigkeit und Resilienz kapitalgedeckter Betriebspensionen und Eigenvorsorge – Alexander Huber
- / Nachhaltigkeit, Werte & Purpose | Wie diese Faktoren mit Employee Experience zusammenhängen – Barbara Blaha
- / Perspektiven für eine progressive Budgetpolitik – Oliver Picek
- / Pflege: Das Klatschen hat nicht gereicht – Sophie Achleitner
- / Politischen Diskurs übernehmen – die Macht der anderen. Wie können wir dagegen halten? – Barbara Blaha
- / Politischer Blick auf Arbeit, Verteilung und Rechte für die Vielen – Barbara Blaha
- / Politisches Storytelling – Barbara Blaha
- / Reichtum & Armut – Barbara Blaha & Jakob Sturm
- / Reproduktionsarbeit, unbezahlte Arbeit – Katharina Mader
- / Rhetorik und Macht – Barbara Blaha
- / Science Talk – Medien: Die unterschätzte Macht im Staat – Barbara Blaha
- / Solidarität – Barbara Blaha
- / Solidarität in Zeiten wachsender Ungleichheit- was können wir (als Kirche) tun? – Barbara Blaha
- / Sozale Einheit zu Feministischer Ökonomie – Katharina Mader
- / Soziale Gerechtigkeit – Barbara Blaha
- / Sozialpolitik & Teuerung – Joel Tölgyes
- / Sustainable Solutions – nachhaltige Technologien, Bildung und Politik für die Zukunft – Lisa Wohlgenannt
- / Teuerung – Barbara Blaha
- / Teuerung – Marie Hasdenteufel
- / Teuerung – Auswirkung auf Frauen – Barbara Blaha
- / Teuerung und leistbare Energie – Oliver Picek
- / Teuerungen und Maßnahmen zur Armutsvermeidung – Joel Tölgyes
- / Vermögenssteuer – Barbara Schuster
- / Vermögensverteilung – Barbara Blaha
- / Vermögensverteilung sowie Verteilungsgerechtigkeit – Jakob Sturm
- / Verteilungsgerechtigkeit – Barbara Blaha
- / Verteilungsgerechtigkeit (Vortrag analog Youunion) – Barbara Blaha
- / Verteilungsgerechtigkeit & Raus aus den Krisen – Barbara Blaha
- / Verteilungsgerechtigkeit und Vermögenssteuern – Barbara Schuster
- / Vorarlberger Wohngeschichten: Vom Erben und Nicht-Erben – Alexander Huber
- / Welche schulische Finanzbildung brauchen wir in Zukunft? – Barbara Blaha
- / Wer schweigt, stimmt zu. – Barbara Blaha
- / Wie die Inflation und die Teuerung wen beeinflussen und was dagegen zu tun wäre. – Jakob Sturm
- / Wie gestalten wir Zukunft? Hinschauen, bewegen und umsetzen – handlungsfähig sein und bleiben. – Barbara Blaha
- / Wie reich ist reich genug? – Barbara Blaha
- / Wie wär's mal mit den richtigen Fakten zum Pensionssystem – Barbara Blaha
- / Wohnen – Leonard Jüngling
- / Wohnen als Armutsfalle – Alexander Huber
- / Zukunft der Arbeit – Barbara Blaha
- / Zukunftsfähiges Wohnen – Wirtschaftsfaktor mit Verantwortung “Es brennt der Hut” – Alexander Huber
- / Zurück in die Zukunft: Wie eine gerechtere Gesellschaft gelingen kann – Barbara Blaha





Katharina Mader:
Feminismus, Steuern, Verteilung, Bildung, Vermögen, Arbeitsmarkt



Barbara Blaha
Ökonomie, Demokratie



Sophie Achleitner
Bildung, Budget, Pensionen

Leonard Jüngling
Wohnen, Teuerung



Barbara Schuster
Klima, Vermögen



Oliver Picsek
Teuerung, Steuern, Vermögen, Geldpolitik



/ SPEAKER:INNEN

Du suchst nach Expert:innen für eine Vortrag zu den Themen Verteilung, Klima, Feminismus, Armut, Bildung, Wohnen?

 Dann melde dich bei Nicole!

speaker@momentum-institut.at
Tel.: +43 664 53 65 192 (Nicole Kuefner)



Jakob Sturn
Arbeitsmarkt, Verteilung, Steuern, Teuerung

// MEET MOMENTUM

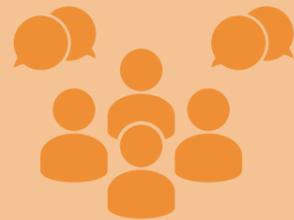
9

BUNDESLÄNDER



42

TERMINE



500+

PERSÖNLICHE
GESPRÄCHE



MOTIVATION
INSPIRATION



4500 KM

**Willst auch du Barbara
in deinem Wohnzimmer
treffen?**



Dann melde dich bei Horst!

horst.grabensberger@
momentum-institut.at

2024 ist ein wichtiges Jahr für alle, die hier leben. Die Zeit, abzuwarten, ist vorbei. Wie kann es uns gelingen, die autoritäre Wende noch abzuwenden? Was muss passieren, damit Demokratie und Rechtsstaat nicht weiter unter Druck kommen? Wo muss man ansetzen für eine gerechtere Welt?

Darum war Barbara schon 2023 in ganz Österreich unterwegs um Fragen, die alle beschäftigen, zu diskutieren. Mit Familienmitgliedern, Freund:innen oder Bekannte würde in über 40 Wohnzimmern gemeinsam geredet, argumentiert, gelacht, gegessen und getrunken. Und wegen des großen Erfolges wird die Tour auch 2024 fortgesetzt.



Policy Brief

/ Picek, O., Tölgyes, J., (2023). **Profit-Preis-Spirale als heimischer Inflationstreiber.** In: Momentum Institut Policy Brief 2023 (1)

/ Hasdenteufel, M., Sturn J. (2023). **Fachkräftepotenziale heben.** In: Momentum Institut Policy Brief 2023 (2)

/ Achleitner, S., Hasdenteufel, M., (2023). **Erbschaften enorm ungleich verteilt.** In: Momentum Institut Policy Brief 2023 (3)

/ Tölgyes, J., (2023). **Klimafittes Mieten - Ansätze für eine sozialgerechte Wärmewende.**

In: Momentum Institut Policy Brief 2023 (4)

/ Sturn, J., (2023). **Wer profitiert von einem kollektivvertraglichen Mindestlohn?** In: Momentum Institut Policy Brief 2023 (5)

Reports

/ Sturn, J. (2023). **Arbeitszeitreport: Arbeitszeit in der Verteilungsanalyse.** In: Momentum Institut Arbeitszeitreport 2023

/ Muckenhuber, M. (2023). **Immobilien Report: Österreichischer Immobilienmarkt extrem konzentriert.** In: Momentum Institut Immobilienreport 2023

/ Achleitner, S., Huber, A. (2023). **Pensionsreport: Ungleichheiten im System.** In: Momentum Institut Pensionsreport 2023

Studien

/ Achleitner, S., Mader, K., Schuster, B., Jüngling, J., Picek, O., Sturn, J. (2023). **Budget 2024: Kein Budget für die Vielen.** In: Momentum Institut Studie 2023 (1)

/ **Verteilung im Fokus: So denken die Vielen (2023).** SORA- Studie im Auftrag des Momentum Instituts

Publikationen in Fachzeitschriften und Sammelbänden

/ Achleitner, S., Mader, K. (2023). **Feministische Finanzpolitik: Auch in Krisenzeiten ein blinder Fleck.** Bonn: Friedrich Ebert Stiftung (FES), Juni 2023.

/ Achleitner, S. (2023). **Geschlechtergerechtigkeit?** WISO 02/23, Magazin für Wirtschaft und Gesellschaft der AK Tirol.

Konferenzteilnahmen

/ Summer School Universität Duisburg-Essen, Essen, Deutschland: **Arbeitszeit im Wandel. Eine verteilungspolitische Perspektive.**

/ 3rd European Modern Monetary Theory Conference, Berlin, Deutschland

/ 27th Forum for Macroeconomics and Macroeconomic Policy: **Inflation, Distributional Conflict and Just Transition**

/ Momentum Kongress: **Hegemonie**

// PUBLIKATIONEN



/ WISSENSCHAFTLICHER BEIRAT

// Astrid Biele Mefebue

Astrid Biele Mefebue ist Vertretungsprofessorin für Soziologie der Diversität an der Uni Göttingen. Sie erforscht soziale Vielfalt und deren Auswirkungen, besonders in Organisationen. Ihr Fokus liegt auf Diversitätsdimensionen und der Verbindung von Wissenschaft und Praxis.

// Jan-Hendrik Passoth

Jan-Hendrik Passoth ist Privatdozent an der Europa-Uni Frankfurt/Oder und der TU München. Er leitet das Digital Media Lab am Munich Center for Technology in Society. Seine Forschung verbindet Soziologie, Informatik und Science & Technology Studies, untersucht z.B. die Rolle digitaler Infrastrukturen für Demokratie und Politik sowie Software-Entwicklung als soziale Praxis.

// Jakob Kapeller

Jakob Kapeller, Professor für Sozioökonomie an der Uni Duisburg-Essen und Leiter des Instituts für Wirtschaftsanalyse an der Uni Linz, forscht zu ökonomischem Wandel, Geschichte des Denkens und Philosophie der Sozialwissenschaften. Er ist Herausgeber des Heterodox Economics Newsletter.

// Marianne Schulze

Marianne Schulze, promovierte Juristin und Menschenrechts-Expertin, berät hochrangige Institutionen wie die EU-Grundrechteagentur, die UN-Generalversammlung und den Sicherheitsrat. Sie gestaltete internationale Kinderschutz- und Menschenrechtsgesetze für UNICEF und das UN-Entwicklungsprogramm.

// Emmerich Tálos

Emmerich Tálos, ehemaliger Professor an der Uni Wien, lehrt weiterhin an der Wirtschaftsuniversität Wien und Donau-Universität Krems. Seine Forschung umfasst Sozialstaat, Sozialpartnerschaft und Austrofaschismus.

// Barbara Prainsack

Barbara Prainsack, Professorin an der Uni Wien und am King's College London, forscht zu regulatorischen, ethischen und sozialen Fragen in der Biowissenschaft. Sie ist Mitglied mehrerer wichtiger Organisationen, darunter die Österreichische Bioethikkommission und die Britische Royal Society of Arts.

// Solmaz Khorsand

Solmaz Khorsand ist Journalistin bei „Republik“; früher bei Wiener Zeitung, Zeit, Standard.at, Datum. Sie schreibt über österreichische Politik, Belarus und Iran, mit einem Master in Internationalen Beziehungen und Wirtschaft von der Johns Hopkins University.

// Maximilian Kasy

Maximilian Kasy, Ökonomie-Professor in Oxford, forscht zu Statistik, künstlicher Intelligenz im sozialen Kontext, wirtschaftlicher Ungleichheit, Jobgarantieprogrammen und Grundeinkommen. Er lehrte auch Maschinelles Lernen an der Uni.

// Elke Schüßler

Elke Schüßler, Vorständin am Institut für Organisation der JKU Linz, ist Professorin für Betriebswirtschaftslehre. Sie hat Abschlüsse von FU Berlin, Uni Sussex und LSE. Ihre Forschung umfasst Klimawandel, menschenwürdige Arbeit und Digitalisierung.

Das Advisory Board vereint Persönlichkeiten aus unterschiedlichen Disziplinen, darunter Ökonomie, Soziologie, Politikwissenschaft. Die ehrenamtlichen Mitglieder des Advisory Board begleiten und unterstützen das Momentum Institut mit ihrer Expertise, beispielsweise im Rahmen der Qualitätssicherung und strategischen Weiterentwicklung durch regelmäßige Evaluationstreffen, oder durch konkrete Unterstützung in fachlichen Fragen.

„Gerade weil wir einen Schwerpunkt im Bereich Ökonomie haben, ist die interdisziplinäre Begleitung durch unser hochkarätiges Advisory Board so wertvoll.“

Leonhard Dobusch, Betriebswirt und Jurist, forscht und lehrt als Universitätsprofessor für Organisation an der Universität Innsbruck. Er ist Mitgründer und wissenschaftlicher Leiter des Momentum-Instituts sowie der Momentum-Kongressreihe, Mitglied des ZDF Verwaltungsrats und bloggt regelmäßig bei netzpolitik.org.



/ MOMENTUM IN DEN MEDIEN

Websiteartikeln

224

Erwähnungen in den Medien

3.882

Artikel
682

Fernsehauftitte

49

Radio
591

Onlineberichte

1.968

TV-Beiträge

406

Policy Briefs

10

Grafiken

220+

Studien

1

Reports

4

Befragungen

1

Medienwert

2021: 49.898.395€

2022: 87.639.244€

2023: 130.510.875

// WIR SIND AUSGEZEICHNET! WIR FREUEN UNS RIESIG



Ö3 Podcast Award, 3. Preis unter 1300 Einreichungen.
„Man tötet nicht aus Liebe“ über Gewalt an Frauen.
von Lisa Wölfel und Max Eberle



New Media Journalism Award für das gesamte Redaktionsteam von MOMENT.at verliehen vom Österreichische Journalisten Club.
Ausgezeichnet für innovative technische wie auch kreative Lösungen und für exzellenten Online-Journalismus, der gesellschaftliche Debatten bereichert.



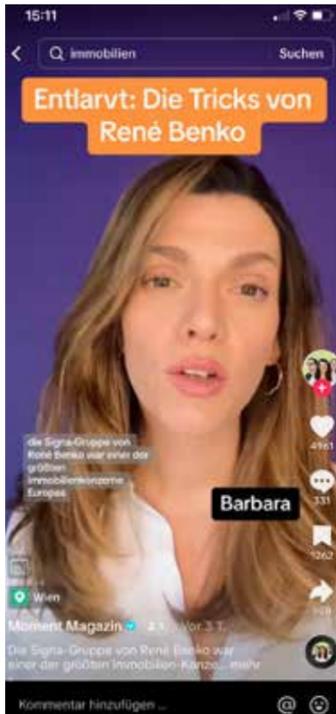
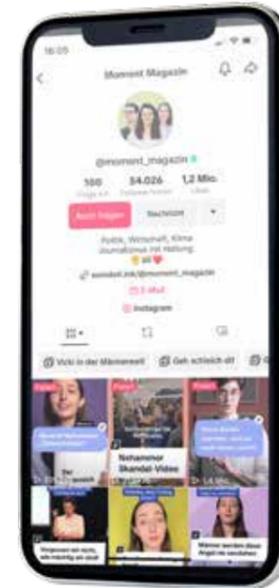
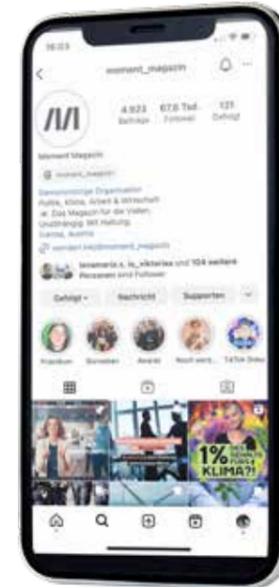
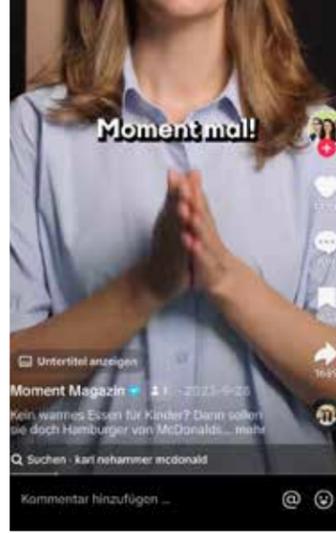
Stephan-Rudas-Auszeichnung für die Doku
„Der hohe Preis der Stille“ über Suizid bei Männern
von Julia Ladina Windisch und Sebastian Panny.



Silberne MedienLÖWIN 2023 für die MOMENT.at-Doku:
„Eine Frist, keine Lösung“ über Abtreibung in Österreich
von Eda Öztürk und Lukas Rapf.

Fundraising Awards 2023 für die Kampagne
„Deine Spende wird vervierfacht“
von Alexandra Wang und Bettina Mühleder





// SOZIALE MEDIEN? WIR NEHMEN DAS ERNST.

Mit fast 70.000 Followern auf Instagram erreichen wir jedes Monat weit über 500.000 Menschen. Für die Reels „Barbara Blaha zerlegt Investmentpunk“ mit über 1,3 Millionen Aufrufen und „Mehrsprachigkeit“ von Ebru Sokolova mit über 600.000 Aufrufen konnten wir virale Hits erzielen. Damit ist Instagram unsere reichweitenstärkste Plattform. Und das obwohl wir 2023 gänzlich auf Werbung verzichtet haben. Die Umstellung der Strategie und die Anpassung an den Algorithmus haben zu diesem Erfolg geführt.

Auch auf TikTok schalten wir keine Werbung. Dem Moment Magazin folgen dort mehr als 50.000 Menschen. Unsere Videos wurden über 1 Million Mal geliked.

Auf Facebook besuchen uns monatlich noch immer fast 350.000 Menschen und YouTube gewinnt durch den Start unserer täglichen Live-Show zusätzlich an Bedeutung. X (vormals Twitter) haben wir zwar den Rücken gekehrt - ihr findet uns aber auf Bluesky, Mastodon, Threads und LinkedIn.

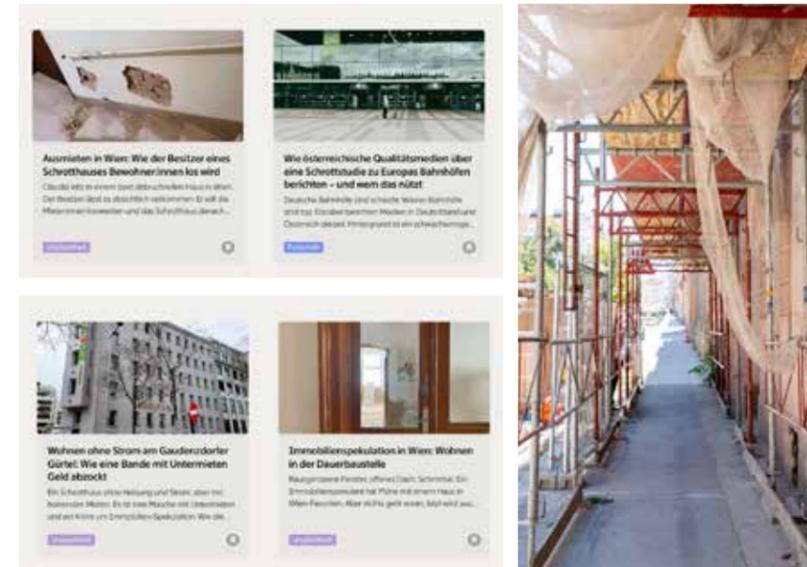


Viktoria Eibensteiner & Bettina Mühleder Social Media

Bei uns wird jeder Kommentar gelesen und mit hunderten Menschen täglich interagiert.



// JOURNALISMUS MIT HALTUNG



Artikelserie (von Andreas Bachmann) über Schrotthäuser: Mitten in Wien wohnen Menschen in Schrotthäusern. Wenn der Wind geht, dann pfeift es im ganzen Haus. Niemand hilft den Bewohner:innen bei ihren Problemen. Die Behörden kommen den windigen Deals fragwürdiger Firmenkonstrukte kaum hinterher. Einstweilen wohnen gerade finanziell Schwache in der Dauerbaustelle. Ein kleiner Ausschnitt unserer Headlines dazu zeigt die dunkelsten Seiten der Immobilienspekulation in Wien. 2024 folgt eine große Doku zum Thema.

„Der hohe Preis der Stille – Suizid bei Männern“. Unser preisgekrönter Dokumentarfilm geht den Ursachen auf den Grund, warum drei Viertel aller Suizide von Männern begangen werden, und reflektiert das dahinterliegende Männlichkeitsbild.



Freistellung, Hausverbot oder erst Kündigung, dann Anwaltsbrief und Entlassung. Die Methoden großer Firmen, damit Mitarbeiter:innen ihre Rechte nicht durchsetzen können, sind brutal und rücksichtslos. Unsere Artikelserie zum Thema blickt in diesen Arbeitskampf.

Streiken? In Österreich? Ja dürfen die das? Der Kampf um einen akzeptablen Lohnausgleich für die galoppierende Inflation der letzten Jahre war einer der großen und meistgelesenen Schwerpunkte 2023.



**TÄGLICH LIVE
UM 17:00**

**ANGELA
ALEXA**

“Bei mir gibts keine Toleranz für Faschismus, kein Raum für das Patriarchat. Meine Stimme ist eine für Gerechtigkeit und Gleichheit, gegen die Schatten vergangener Unterdrückung.”

Angela Alexa, aufgewachsen in Floridsdorf mit Migrationsgeschichte, vereint Bosnisches und Wienerisches in ihrem Alltag. Mit einer Ausbildung als Elementarpädagogin und über einem Jahrzehnt Erfahrung in der österreichischen Medienbranche, ist sie heute als Journalistin tätig. Anfangen hat sie als Radio-Morningshow-Host, jetzt führt sie als Video-Host durch die Themen der Welt bei MOMENT Live auf YouTube.

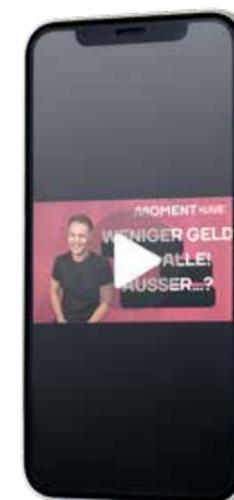
Als stellvertretende Vorstandsvorsitzende bei column V setzt sie sich gegen sexuelle Belästigung und Gewalt in der Medienbranche ein, mit einem Fokus auf gewaltfreie Kommunikation und dem Abbau patriarchaler Machtstrukturen.

**MAX
LESCHANZ**

“Die Lebensrealitäten der Vielen werden von konservativer Seite kleingeredet oder ignoriert. Dabei müssen sie im Mittelpunkt der politischen Debatten stehen, um eine gerechte Gesellschaft für alle zu ermöglichen. Höchste Zeit, darüber zu sprechen.”

Max ist in Wien geboren und aufgewachsen. Seit 2016 ist er in den Medien aktiv und hat seither das Gefühl, dass die Lebensrealitäten der Vielen in österreichischen Zeitungen, Fernsehsendungen und Co. viel zu wenig Beachtung finden. Das möchte er als Host von MOMENT Live ändern und darüber sprechen, was die 90% in diesem Land wirklich beschäftigt.

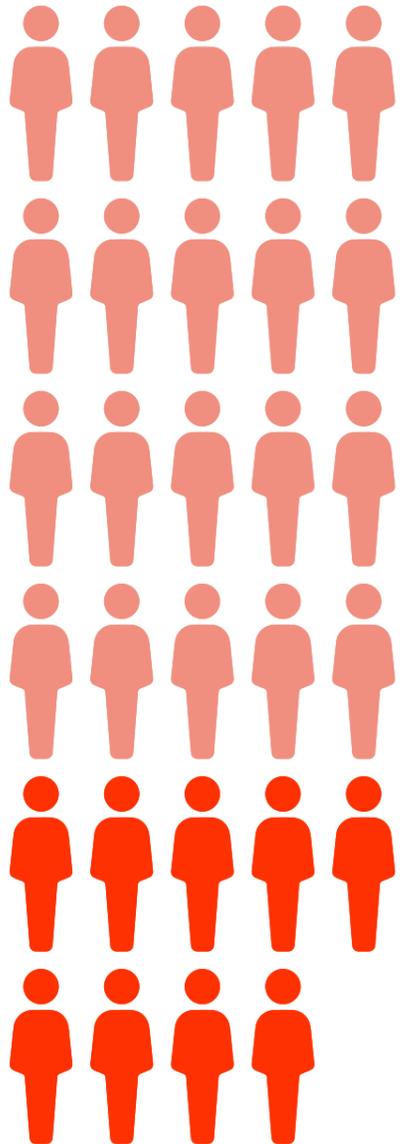
MOMENT LIVE



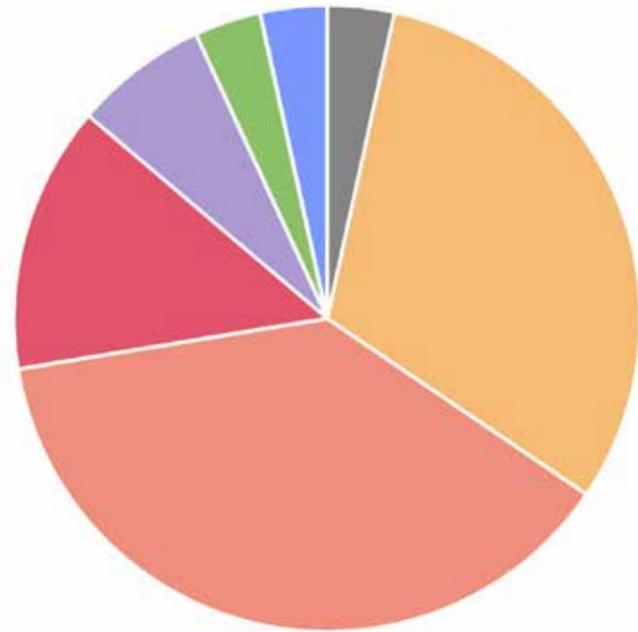
Mit „MOMENT Live“ startete am 29. Jänner 2024 eine neue tägliche Info-Show. Die beiden Hosts Max Leschanz und Angela Alexa führen durch die Sendung. „MOMENT Live“ bringt Journalismus mit Haltung zu aktuellen Themen auf die Social Media-Plattform Youtube.

„MOMENT Live“ wird immer von Montag bis Donnerstag um 17 Uhr auf unserem YouTube-Kanal und MOMENT.at übertragen. Wir freuen uns, wenn ihr dabei seid.

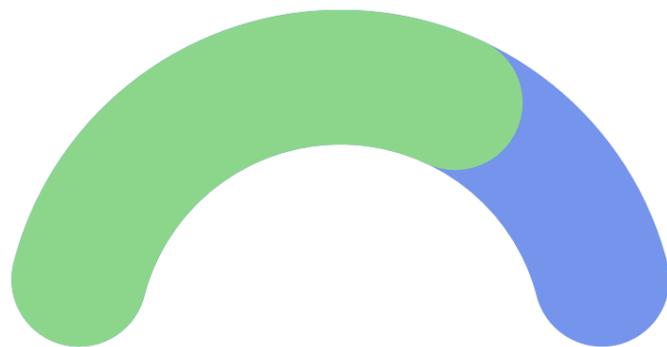
// UNSER TEAM



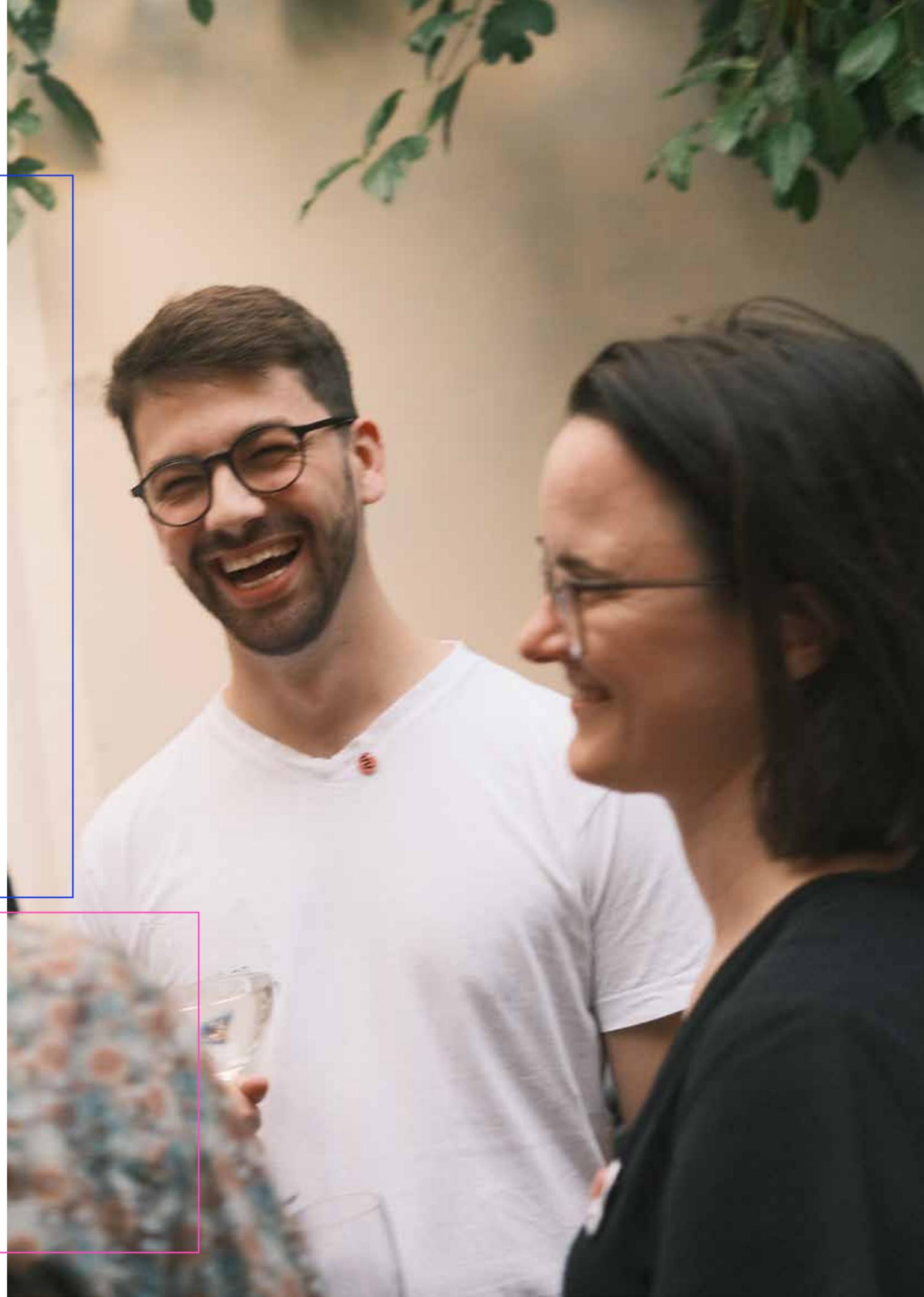
- weiblich
- männlich
- divers



- 20-24 Jahre
- 25-29 Jahre
- 30-34 Jahre
- 40-44 Jahre
- 50-54 Jahre
- 60-65 Jahre
- 35-39 Jahre



- Nicht-Akademiker:innen Eltern
- Akademiker:innen Eltern





// UNSERE SPENDEN- KAMPAGNE 2023



323
neue Dauer-
spender:innen

155.598,75 €
Wert der Dauerspender
Verdoppelung der Summe
durch Marlene Engelhorn

4.000+
Spender:innen



// DANKE

// Warum ist Unabhängigkeit für uns so wichtig, und was unterscheidet uns von anderen?

Ich denke, wir sollten zunächst einmal mit einer Aufzählung beginnen, wovon wir unabhängig sind: Wir sind unabhängig von Spenden großer Konzerne, von Werbung, von Parteien und von Millionär:innen, die Bedingungen an ihre Spenden knüpfen. Dadurch legen wir unseren Standpunkt und unseren Blick auf die Welt offen. Andere behaupten zwar, objektiv zu sein, lassen jedoch oft ihre Abhängigkeiten und Einflüsse unter den Tisch fallen. Das ist ein großer Unterschied zu anderen Institutionen und Medien, die sich als unabhängig und objektiv darstellen, in Wirklichkeit aber oft dem Druck großer Werbekunden und den Wünschen ihrer millionenschweren Gönner:innen sowie deren Weltbild nachgeben müssen.

// Warum braucht es MOMENT.at als Medium?

Wir haben uns verpflichtet, jenen eine Stimme zu geben, die sehr oft vom politischen Diskurs ausgeschlossen werden. Die Sprache und die Themensetzung der meisten Medien sind klar auf zahlungskräftige Leser:innen ausgerichtet, und bilden zu selten die Lebensrealitäten vieler Menschen realistisch ab. Allein wenn man sich die Eigentümerstrukturen großer Medienhäuser ansieht, sind es nur eine Handvoll Namen – alle reich, alle eng miteinander und mit der Politik vernetzt, sie behaupten aber, völlig unabhängig zu sein. Uns allen wird tagaus, tagein vermittelt, dass diejenigen, die zahlen, diejenigen sind, die die Agenda setzen. Unser Fundament ist dagegen ganz klar: Wir wollen die Stimme der Vielen sein und für ihre Anliegen kämpfen.

// Warum habt ihr euch Transparenz auf eure Fahnen geheftet?

Als Think Tank und Medium, die sich für die Interessen der Vielen positionieren, ist Glaubwürdigkeit die Grundlage. Damit beantwortet sich die Frage, warum wir alle unsere Einnahmen offen-

legen, von selbst. Bei anderen Think Tanks wird maximal eine Auflistung finanzstarker Firmen, Institutionen, Personen und Privatstiftungen ohne Angabe des Spendenbetrags angeführt. Bei uns kann jede Spende über 5.000 Euro nachgelesen werden. Auch die überwiegende Mehrheit unserer Kleinspender:innen identifiziert sich so stark mit uns, sodass wir ihre Namen hier im Jahresbericht und auf unserer Website veröffentlichen dürfen. Darum ist es so wichtig Rechenschaft darüber abzulegen, wofür wir die Spenden verwenden.

Seit 11. Juli 2023 ist
deine Spende
steuerlich absetzbar



Horst Grabensberger



Fundraising,
Planetenverkäufer,
Marketing und Events

Horst – ist bei Momentum eure Ansprechperson für alle Spender:innen und Kooperationspartner:innen für Spenden. Als langjähriger Planetenverkäufer in einem Buchverlag kümmert er sich aber auch um Marketing und Events.

// Wer sind eure Unterstützer:innen?

Im Mittelpunkt stehen die mehr als 4000 Kleinspender:innen. Die Unterstützung der Vielen ist unsere Kraftquelle und unser Auftrag. Daher haben wir uns vorgenommen, immer direkt mit unseren Unterstützer:innen in Kontakt zu treten. Während unserer Weihnachtsspendenkampagne haben wir einen Großteil von ihnen entweder telefonisch oder per E-Mail persönlich kontaktiert. Wie wichtig uns das ist, zeigt sich auch darin, dass das gesamte Team - angefangen bei den Chefökonom:innen bis zu den Praktikant:innen, sich dafür eingesetzt hat. Wir wurden dafür mit vielen ermutigenden Gesprächen, positivem Feedback und Ideen für unsere zukünftige Arbeit belohnt. Natürlich sind wir auch sehr dankbar für unsere institutionellen Unterstützer:innen und Großspender:innen wie Marlene Engelhorn. Was alle unsere Unterstützer:innen vereint, ist der Wille, sich für Chancengleichheit und Gerechtigkeit zu engagieren und bestehende Machtverhältnisse in Frage zu stellen.

// Was bringt die Zukunft?

Wir wissen von anderen sehr großen Spendenorganisationen, dass sich die Teuerungskrise verständlicherweise stark auf die Spendenmöglichkeiten auswirkt. Es ist uns gelungen, unseren Kreis an Unterstützer:innen auszubauen, und das ist auch dringend notwendig, da wir 2024 viele Pläne haben. Die neue tägliche Show auf YouTube namens „MOMENT live“, unsere Veranstaltungsreihe „Ö-Faktor“ in der Kulisse, zahlreiche Wohnzimmergespräche, unzählige Vorträge, Konferenzteilnahmen, Medienauftritte meiner Kolleg:innen und eine große Reichweite in den sozialen Medien - all das steht auf unserer Tagesordnung. Nicht zuletzt dürfen wir im September gemeinsam mit unseren Spender:innen unseren 5. Geburtstag feiern. Dafür wird es ein großes Open-Air Fest geben. Darauf dürfen sich alle freuen. Und natürlich ist 2024 ein richtungsweisendes Wahljahr. Es gilt eine autoritäre Wende zu verhindern, die Zeit abzuwarten ist vorbei.

// EINNAHMEN



Das Momentum Institut verfügte 2023 über Einnahmen von rund 2 Millionen Euro.

Erfreulicherweise wurde das Momentum-Institut 2023 von der Bundes - Arbeiterkammer mit einem Betrag von 970.000 Euro und vom ÖGSP mit 400.000 Euro unterstützt.

251.209,34 Euro haben Kleinst- und Kleinspender:innen an das Institut überwiesen, ein Zuwachs von gut 5 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Durch die laufenden Bemühungen neue Spender:innen zu gewinnen, konnten wir unsere Basis auf mehr als 4.000 Unterstützer:innen erweitern.

Unser stärkster Monat war nach einer intensiven Kampagne der Dezember 2023. Das Ziel der Weihnachtskampagne war möglichst viele Dauerspender:innen zu gewinnen. Mit 323 neuen Spender:innen hatten wir dabei großen Erfolg.

Großspender:innen

Besonders bedanken wollen wir uns bei unseren Großspender:innen. Durch jährliche Beiträge über 5.000 Euro haben wir insgesamt 345.498,75 Euro eingenommen. Großspender:innen 2023 waren: Marlene Engelhorn (155.598,75 Euro), Patrica Lea Kahane (100.000 Euro), Swiss Philanthropy Foundation/Stefan Binder (50.000 Euro), die RD Foundation Vienna (20.000 Euro), Anton Schneider (9.900 Euro), sowie die Linz AG und der Linz AG Betriebsrat, die uns mit jeweils 5.000 Euro unterstützt haben.

Das lukrierte Spendenvolumen aus Kleinst- und Großspenden lag 2023 bei 596.708,09 Euro, das entspricht fast 30 Prozent unserer Einnahmen. Herzlichen Dank dafür!

Wissenschaftliche Kooperationen

Aus wissenschaftlichen Kooperationen lukrierte das Momentum Institut 19.532,84 Euro. Honorare

und Erlöse für Vorträge und Veranstaltungen sowie Artikel trugen 31.786,76 Euro zum Budget bei, sonstige betriebliche Einnahmen kamen auf 35.901,85 Euro.

Sachspenden

Schwer monetär zu bewerten, aber aus unserer Organisation nicht wegzudenken, sind Sachspenden. Als Think Tank der Vielen sind wir stolz, auch in vielen Bereichen Unterstützung der Vielen zu erhalten.

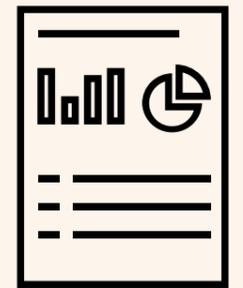
Unsere Prinzipien

Das Momentum Institut verzichtet aus Prinzip auf Auftragsforschung und hat daher 0 Euro aus diesem Bereich eingenommen. Die Website von Momentum ist ganz bewusst werbefrei. Ebenso nimmt Momentum kein Geld von politischen Parteien und keine Mittel, an die inhaltliche Bedingungen geknüpft sind.

// AUSGABEN



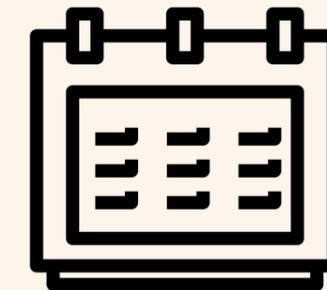
Personalaufwand
1.315.692,92€



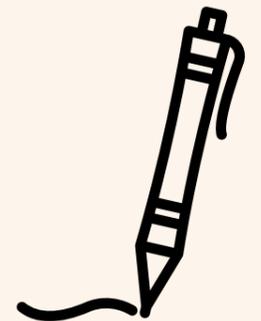
Honorare und Studien, Daten
145.116,72€



Büro, Infrastruktur und IT
476.821,6€



Werbung, Fundraising, Veranstaltungen
144.750,77 €



Verwaltung und Sonstiges
16.801,86€

Personal

Größte Ausgabenkategorie war 2023 der Aufwand für Personal mit 1.315.692,92 Euro.

Das Momentum Institut hatte Ende des Jahres 29 Mitarbeiter:innen. Auf Vollzeitäquivalente umgerechnet sind das 24,70 Stellen. Mehr als die Hälfte der Mitarbeiter:innen arbeitet in Teilzeit (exkl. Praktikant:innen und Lehrlingen).

Die Leitung des Instituts wurde durch eine Chef-Ökonomin erweitert. Unser Redaktionsteam hat für unsere YouTube-Live-Show zwei neue Mitarbeiter:innen aufgenommen. Um unsere Reichwei-

te zu verbessern, haben wir eine neue SEO-Expertin engagiert.

Gehälter

Im Moment Magazin orientieren sich die Gehälter am Journalist:innen-Kollektivvertrag, für die Stellen der Ökonom:innen gelten die Sätze des FWF als Orientierung. Die Medianeinkommen liegen in der Redaktion bei 3.175,00 Euro, unter den Ökonom:innen bei 3.361,75 Euro und im Bereich Leitung/Stab bei 3.907,50 Euro, hochgerechnet auf Bruttovollzeitgehälter.

Infrastruktur

Mit 476.821,60 Euro an zweiter

Stelle liegen die Ausgaben für Büro, Infrastruktur und IT. Das ist darauf zurückzuführen, dass wir als Institut gewachsen sind und zwei Standorte unterhalten. 145.116,72 Euro wurden für Honorare für freie Redakteur:innen, Grafik, Studien und Datenzugänge ausgegeben.

Sonstige Ausgaben

Die Werbekosten für Veranstaltungen, den Relaunch der Website MOMENT.at, Fundraising und Social Media betragen 144.750,77 Euro.

Verwaltung und sonstige Ausgaben haben Kosten von 16.801,86 Euro verursacht.

„Wir müssen zeigen, was auch anders ginge und wohin es gehen könnte.“

„Ich lese das Momentum-mail täglich, schicke es oft weiter und freue mich sehr über den in der Medien-öffentlichkeit zunehmend unübersehbaren Erfolg.“

„Ich bin davon überzeugt das meine kleine Spende am richtigen Ort ist und sage Danke für die Berichterstattungen und Aufklärungen.“

DANK

„Ihr sprecht genau das an, was die Durchschnittsbürger:in belastet.“

„Es ist ganz einfach: Eine gerecht/er/e Welt ist mir wichtig. Und dafür muss man auch etwas tun.“

Gabriele Aicher
Thomas Aichinger
Sabrina Aistleitner
Reva Akkus
Isabel Albors
Walter Albrecht
Karin Albustin
Gerhard Aldosser
David Allerstorfer
Lena Anderl
Natalia Anders
Daniel Andert
Stefan Anger
Hande Armagan
Bernd Aschenbrenner
Gerhard Aster
Adolf Astner
Barbara Atzlesberger
Birgit Auner
Barbara Bach
Fabian Balber
Marcel Barmeier
Susanne Bauer
Markus Bazala
Doris Becker
Lukas Beck
Juliane Beerbohm
Mario Begusch
Astrid Anna Behrens
Laura Bell
Aleksandra Belonic
Anja Benesch
Silvia Benes
Andreas Berchtold
Manuela Berger
Sophie Berger
Ursula Berger
Rosa Bergmann
Christoph Bertsch
Barbara Bichler
Teresa Bieler-Stütz
Reinhold Binder
Ruth Blankenstein

Luise Saida Bobi
Alexander Böhm
Christian Bogenmayr
Andreas Borusik
Denise Bouvier
Michael Brandner
Christian Brandstätter
Felix Brandstätter
Karin Brandstetter
Ylva Breitfuß
Norbert Brezina
Katharina Brodnik
Gerald Bruckner
Johannes Bruckner
André Brunner
Ulrich Buchberger
Christian Buchinger
Josef Bürscher
Doris Burghuber
Katrin Buschmann
Hakan Can
Simon Capellmann
Helfried Carl
Manfred Car
Nicolas Castillo
Sebastian Chowaniec
Anna Christler
Alice Cosatti
Jennifer Cox
Sebastian Culetto
Eva Czernohorszky
Derya Dagan
Gerald Danner
Othmar Danninger
Rajanish Das
Eunice Delima
Alper Demirkilic
Florian Derntl
Christof Dertschei
Otto Karl Florian
Diesenbacher-Reinmüller
Maximilian Diestler
Marlene Diethör

Sophie Dinglinger
Teresa Distelberger
Andrea Domenig
Christoph Doppelbauer
Reinhard Dorner
Klemens Dorninger
Julia Drapela
Wolfgang Dr. Neubauer
Dragan Dukanovic
Ludwig Dvorak
Franz Dvoran
Traude Ebermann
Patrizia Ebner
Lukas Ebster
Marcus Eder
Gernot Eger
Jakob Egger
Martin Egger
Elias Ehlers
Johannes Eichinger Wimmer
Josef Eisner
Christian Eizinger
Felbermair Elisabeth
Alexander Emanuely
Marlene Engelhorn
Stefan Engl
Ulrike Erlinger
Sebastian Ernst
Eren Eryilmaz-Zechmeister
Ernst Etlinger
Marlies Ettl
Maureen Eze
Luisa Falkenstätter
Markus Farthofer
Michael Feichtenberger
Ulrike Fejer
Conny Felice
Manfred Felix

„Für mich ist es eine wirkliche Bereicherung, Gegenpositionen zu den neo-liberalen Institutionen und Organisationen zu erleben.“





Peter Filzwieser
Ines Fingerlos
Bernhard Fink
Markus Finster
Jakob Fitz
Stefanie Fitzka
Bettina Flatscher
Dieter Fleck
Manuel Flür
Werner Fohringer
Agnes Fojan
Jonathan Forsthuber
Nina Fountedakis
Philipp Frauendorf
Guillaume Freysmuth
Vivien Fritsche
Birgit Fritz
Lukas Fürst
Miriam Fuhrmann
Martin Funk
Gottfried Gabriel
Tatjana Gabrielli
Bogdan Galca
Markus Gassner
Maria Magdalena Geiger
Rudolf Geiseder
Michael Geller
Andreas Gerlinger
Gerald Giedenbacher Teleplus
GmbH
Daniel Glaas
Erhard Glötzl
Peter Gluchi
Monica Gomes
Alexander Gotthardt
Mareike Grabner
Karin Graf-Kaplaner
Daniel Granögger
Günther Grössmann
Jakob Grohmann
Ophelia Grozeva
Marlene Grubeck-Grabner
Günter Gruber

Isabella Gruber
Jürgen Gruber
Sophie Gruber
Friederike Grünbaum
Petra Gugler
Aylin Gunsam-Schennach
Birgit Haas

„Ihr habt gezeigt, dass der Einzelne sehr wohl etwas retten kann, denn aus dem Einzelnen sind bei euch Viele geworden.“

Ernst Hackenberger
Markus Haffner
Margot Hafner-Berchtold
Patricia Hahnbauer
Jochen Hahn
Elisabeth Hammer
Nicole Harder
Anna Hareter
Lena-Maria Hartl
Alexander Haubner
Christian Haumer
Nina Hauser
Eva Heiml
Gudrun Hepperle
Jonathan Herkommer
Julia Herrele
Reinhard Herrmann
Christoph Herzeg
Axel Hiebinger
Tanja Hierzberger
Stefanie Hinterleitner
Benjamin Hirsch
Philipp Hödl
Monika Höffle
Bernhard Höfler
Robert Höldrich
Helmut Höllerl
Samuel Hoenle
Elisabeth Hofbauer
Johanna Hofbauer

Günther Hofer
Sandra Hofer
Thomas Hofer
Benjamin Hofinger
Werner Hofinger
Klaus Hoflehner
Benedict Hofmann
Lui Hofmann
Nora Holzer
Hans9 Holzinger
Eva-Maria Holzleitner
Fritz Holzner
Sonja Homer
Christina Honeder
Franz Horinek
Nadine Horitani
Alexander Huber
Fabian Huber
Jürgen Huber
Thomas Huber
Georg Hubmann
Hams Huck
Hans Huck
Florian Hueber
Gertrude Hueber
Mario Hübler
Lukas Huemer
Wolfgang Hufnagl
Franz Illibauer
Marius Inden
Jakob Jäger
Lena Jäger
Ines-Katharina Jahn
Sunil Jairth
Daniela Jandova
Peter Janisch
Franz Jantscher
Marlene Jellinek

„Diese Medienpräsenz, Hartnäckigkeit, genau dieses Dranbleiben braucht es, damit Veränderung passieren kann!“

Michael Jennewein
Stefan Dietmar Jungreithmeir
Gottfried Kainradl
Selina Kammerhofer
Mariana Karepova
Aida Kastrat

„Ich bin von der wirklich guten journalistischen Arbeit begeistert und auch die Themenwahl überzeugt mich!“

Visar Kastrati
Sarah Katholnig
Kathrin Kaufmann
Sandra Kettinger
Hermann Kienzl
Thom Kinberger
Wilhelm Kirchmayr
Laurenz Kladviko
Christian Klaffl
Daniela Klampfl
Florence Emanuelle Valerie
Maha Klauda
Melanie Klein
Caroline Klima
Simone Knecht
Manfred Knogler
Brigitta Knotek
Andrea Koch
Günter Koch
Clemens Köhler
Dominique Köhler Lendvay
Tobias Köhle
Kurt Könighofer
Katharina König
Katharina Körner
Florian Koggruber
Michael Kolesnik-Gerges
Christoffer Koller
Nina Koller
Christina Konrad
Patrick Kopp

Corina Korner
Markus Kornfehl
Julia Kornhäusl
Kirsi Korosec
Gabriela Kostadinova
Armin Kraml
Anna Kreisler-Simon
Gerhard Krenn
Manuel Kreuzer
Jean-Marie Krier
Hans Kropiunik
Herwig Kubeczko
Elisabeth Kuchling
Nicole Kuefner
Doris Kumhofer
Anna Kuraja
Barbara Kurat
Nadine Kurz
Reinhold Kurzweil
Senad Lacevic
Christian Lager
Claus Lamm
Answer Lang
Cristina Lanmüller Romero
Teuta Latifi
Esther Laukötter
Benjamin Lazar
Isabell Lederer
Günther Leeb
Tobias Legerer
Thomas Lehner
Cornelia Lein
Christian Leitich
Emma Leitner
Kurt Lenhart
Isolde Lernbass-Wutzl
Benjamin Liedlbauer
Iris Lienhart
Andrejka Likar
Thomas Limberger
Andreas Lindinger
Jakob Lindsberger
Mario Lipus

Franek Lisiecki
Sylvia Löffelmann-Grünzweig
Monika Löscher
Katharina Loibner
Dominik Loidl
Petra Loparics
Helene Lozar
Birgit Ludwig
Xixia Luger
Gabriela Luksch
Josef Madlmayr
Claudia Märzendorfer
Bernhard Mager
Wittich Mahlknecht
Beate Maier-Glück
Alexander Maly
Hiroshima Mandee
Alois Manhartgruber
Emilie Marolf
Johann Marquardt
Vivien Marx
Stefan Matzhold
Eva Mayer
Joachim Mayer
Rita Mayrhofer
Pia Mayr
Martina Mazur
Max Elias Meissl
Dominique Meunier
Ulrike Meyndt
Martina Mikulka
Lea Milicevic
Cameo Miller-Aichholz
Pavel Mironov
Gerald Mirtitsch
Magdalena Mittermüller
Filip Mlynski
Manuel Mörth
Wolfgang Moitzi
Natalie Moosbrugger
Maria Moritz
Luigi Moscatiello
Mattias Muckenhuber

**„Die Teuerung macht uns
allem zu schaffen, aber jede
noch so kleine Spende kann
helfen.“**

Kurt Mühlbauer
Bettina Mühleder
Christian Müller
Christina Müller
Konstantin Müllner
Niklas Naumann
Sebastian Neugebauer
Paul Neulinger
Norbert Neuwirth
Walter Neyder
Em Noel
Jürgen Novak
Marianne Novotny-Kargl
Katrín Nuppenau
Thomas Nussbaumer
Christian Oberlechner
Mathias Oberleitner
Anton Oberradter
Walter Obweger
Gregor Offenthaler
Georg Ortner
Nadine Otto
Christian Oxonitsch
Joel Pachernegg
Kerstin Pachschwöll
Stefan Palli
Sebastian Panny
Renate Panosch
Vojin Pantovic
Christian Panzenböck-Neubauer
Helmo Pape
Violetta Parisini
Richard Parncutt
Ferdinand Paul

**„Ihr helft dabei, die Welt
zu einem besseren Ort zu
machen. <3“**

Evangelos Paulusberger
Georg Paulusberger
Dietmar Payrhuber
Martina Penzenauer
Gerald Penz
Andreas Peterlechner
Eugen Pfister
Josef Pfleger
Marina Picek
Walter Picek
Andreas Pichler
Georg Pichler
Alexander Pieber
Michael Pilz
Thomas Pilz
Florian Pimminger
Sarah Marie Piskur
Lukas Pitschl
Resa Pless
Sebastian Pöschl
Karl Pointner
Alina Poisinger
David Pollak
Evelyne-Sabina Polly-Sandu
Andreas Poppe
Heidmarie Porstner
Anton Prager
Pascale Praher
Bernhard Pranz
Gabriele Praßl
Max Preglau
Thomas Pröglhöf
Irene Promussas
Franz Püringer
Vanessa Punz
Julia Raich
Katharina Raichle
Philip Raithmayr
Hannah Rambauser
Theresa Ramsbacher
Julia Lemonia Raptis
Pamela Rath
Tina Rath

Stefanie Rauch
Anouk Rehorek
Manfred Reiner
Dietrich Reinfank
Daniel Reischl
Judith Reiser
Markus Reiser
Sebastian Reiss
Sonja Reiterlehner
Wolfgang Reiter
Christoph Reitz
Dennis Reppnack
Patricia Reschenbach
Vinzent Rest
Eva Reznicek
Johanna Riedl
Zoe Riegler
Paul Ringler
Hannes Ringlstetter
Manuel Rockenschaub
Philipp Rodleitner
Marie-Christin Röck
Gudrun Rönfeld
Katharina Rössel
Susanne Rogenhofer
Veronika Roither
Manfred Roner
Valentina Rosenkranz
Andre Roth
Michael Rothwangl
Eric Rubas
Bernd Ruiss
Margit Russnig
Sanel Sacic
Daniel Sanin
Reinhold Schädler
Herbert Schatz
Theres Scheiblauber
Rebecca Scheier
Laurien Janina Scheinecker
Rene Schellander
Andrea Scherthner
Markus Scheucher

Gerhard Schicker
Andreas Schieder
Eva Schiessl-Foggensteiner
Jakob Schindler-Scholz
Sylvia Schlacher
Alois Schlager
Fiona Schmidinger
Sandra Schmitz
Madeleine Schneider
Stefan Schneider
Werner Schneider
Stefan Schober
Thomas Schobesberger
Anna Schoder
Stefan Schöggel
Kathrin Schönfelder
Nicole Schöpp
Christian Schörkhuber
Stefan Schott
Michael Schraik
Julia Schranz
Heidmarie Schreiberhuber
Marlene Schreiber
Reinhard Schüller
Thomas Schurian
Andrea Schuster
Barbara Schuster
Roland Schwab
Evelin Schwaiger
Katharina Schwarzer
Florian Schwarz
Thomas Schweißgut
Brigitte Scott
Alexandra Seferovic
Samuel Seidl
Dora Sellner
Markus Senn
Klaus Siegl
Werner Sima
Sibylle Simon
Anna Slama
Katrín Slamanig
Walter Sobotka

Jasmine Maria Sommer
Jasmine Sommer
Michael Spielvogel
Werner Staber
Redaktionsteam Stadtxpress
St. Pölten
Christian Staffelmayer

„Ich unterstütze euch, weil unabhängige Information wichtig ist und Qualität etwas kostet.“

Johannes Stangl
Josef Stangl
Michael Stangl
Gertrude Stanzl
Susanne Stanzl
Marcel Stech
Lena Steger
Edith Steinacker
Christian Steinberger
Albert Steinhauser
Martin Steininger
Karl Steinlechner
Lukas Stepanik
Friedrich Stepanowsky
Elisabeth Sternat
Lena Stern
Eva Sterrer
Isabelle Claire Stöger
Rudolf Stögermüller
Diana Stögner
Reinhard Streinz
Innozenz Strunz
Jakob Strutz
Christoph Stubhann
Theresa-Marie Stütz
Thomas Stütz
Dorothea Sturn
Jakob Albert Sturn
Martina Süß
Maria Veronika Surboeck
Dominik Szecsi

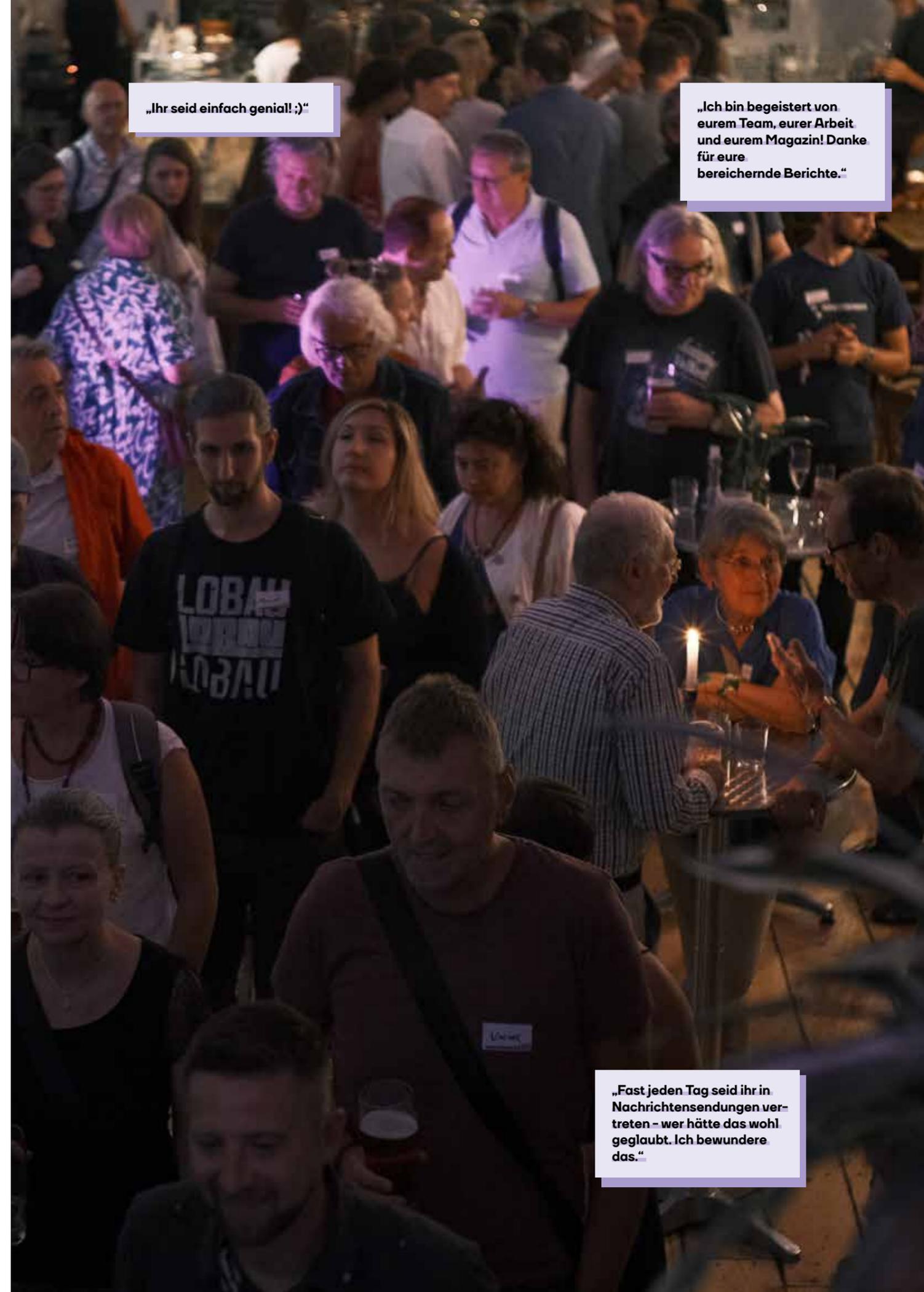
Dario Tabatabai
Karl Tambornino
Doris Tamchina
Hans Jürgen Taschner
Josef Teichmann
Leroy Tettey
Andreas Thanei
Gerhard Thein
Oliver Theußl
Andreas Thil
Helge Thomas
Claudia Tiapal
Ritz Tidoso
Patrik Tirof
Vanessa Toth
Camilla Trampusch
Sarah Treer
Richard Treutler
Barbara Tröster
Gerald Trofaiher
Markus Troissner
Eva Tschiderer
Melanie Tschiedel
Inka Tucek
Magdalena Türtscher
Irma Tulek
Julia Anna Tyll-Schranz
Magdalena Übleis-Lang
Ivana Urban
Patrick Valdellon
Werner Van Hoeydonck
Petrit Vejseli
Wolfgang Vevera
Gallus Vögel
Demir Vukalic
Herbert Wachtler
Anna Wagner
Jacob Wagner
Natasja Wagner
Simon Wagner
Manfred Walder
Lukas Waldherr-Hrdina
Manfred Wallner

Anna Wall-Strasser
Alexandra Wang
Lena Wannier
Nadine Waser-Zeiss
Christine Wassermann
Steffi Watzek
Luzi Watzinger
Miriam Weberstorfer
Niklas Weichbold
Katharina Weidinger
Marita Weiher
Julia Weinzettl
Matthäus Weißbacher
Fred Weißsteiner
Markus Weiss
Mary Weitzer
Sabine Wengraf
Andreas Wernitznig
Reinhard Widerin
Aleksandra Wierzbicka
Myriam Wieser
Nadja Wieser
Manfred Wietzke
Michael Wilke
Verena Winiwarter
Peter Wirth
Friedrich Wisak
Melanie Wöhry
Johannes Wölflingseder
Lisa Wölfl
Pamela Wolf
Sylvia Wondra
Michael Wurdinger-Specht
Christine Wurm
Deniz Yarar
Gerhard Zangerl
Wolfgang Zeglovits
Birgit Zehntner
Benedikt Zeilinger
Walfried Zeilinger
Jessica Zekar
Anna Zettl
Birgit Zhezherya

„Ihr seid einfach genial! ;)“

„Ich bin begeistert von eurem Team, eurer Arbeit und eurem Magazin! Danke für eure bereichernde Berichte.“

„Fast jeden Tag seid ihr in Nachrichtensendungen vertreten – wer hätte das wohl geglaubt. Ich bewundere das.“



// WAS WIR VORHABEN

Fakten im „Superwahljahr“

Als „Zeit fokussierter Unintelligenz“ hat ein ehemaliger Wiener Bürgermeister einmal Wahlkampfzeiten beschrieben. Im laufenden „Superwahljahr“ 2024 sehen wir es als unsere wichtigste Aufgabe, dieser drohenden Unintelligenz nicht nur - wie sonst auch - mit fundierten Studien und Politikempfehlungen entgegenzutreten.

Wissenschaftliches Fundament stärken

Wir können uns nur deshalb kompetent und rasch in tagespolitische Auseinandersetzungen einmischen, weil unsere Analysen und Einschätzungen auf einem robusten wissenschaftlichen Fundament aufsetzen. Unterstützt von unserem interdisziplinär besetzten wissenschaftlichen Beirat werden wir dieses Fundament auch 2024 mit Studien, Anträgen und externer Evaluation weiter ausbauen.

Mehr Tempo

Die Interessen der Arbeitnehmer:innen bleiben in Wahlkämpfen unterbelichtet, wenn Hetzer:innen, Spalter:innen und Reichenlobbys mit ihren immer wieder neu aufgewärmten Lügenmärchen die öffentliche Debatte dominieren. Vor allem wird es darum gehen, mit schnellen Analysen und Faktenchecks in Echtzeit dagegen zu halten. Wesentlich dafür ist unsere neue Live-Show MOMENT.Live, die wir 2024 auf YouTube starten.

Nicht nur reagieren, agieren

Es reicht aber nicht, sich Reichen-Propganda und Desinformation entgegenzustellen. Entscheidend wird sein, dass wir Themen wie gerechte Verteilung und faire Arbeitsmärkte proaktiv auf die Bühne der (wahl-)politischen Auseinandersetzung heben.

Nicht über jedes Stöckchen springen

Gerade in Wahlkampfzeiten setzen manche auf Ablenkungsmöver und Provokationen, um von eigentlich entscheidenden politischen Fragen abzulenken. In manchen Bereichen werden wir uns deshalb auch 2024 in Zurückhaltung üben und uns nicht an Scheindebatten beteiligen.

Einen Unterschied machen

Umso wichtiger wird es sein, mit konkreten Vorschlägen und Beispielen zu belegen, dass eine gerechtere und ökologisch nachhaltigere Gesellschaft möglich ist. Und umso wichtiger wird Deine Unterstützung sein, damit diese Alternativen im Wahlkampfgetöse nicht untergehen. Wir wollen - und werden - 2024 einen Unterschied machen.

It's the Klimakrise, stupid!

Spitzen sich die politischen Verhältnisse zu, fällt das wichtigste Thema zumeist als erstes unter den Tisch. Die Auswirkungen der Erderhitzung auf uns und unsere Welt und was wir dagegen tun können, wird im aufgeregten Dauerfeuer einer Nationalratswahl in den Hintergrund gedrängt. Klimapolitik ist immer auch Sozialpolitik: Diese Verknüpfung in der öffentlichen Debatte herzustellen und Parteien auch in Wahlkampfzeiten verantwortlich zu halten, ist ein Schwerpunkt unserer Arbeit heuer.

Neue Formate im Netz ...

Die Reichweite des Moment Magazins in Sozialen Medien ist beeindruckend. Doch ausruhen wollen wir uns auf bisherigen Erfolgen nicht. Laufend experimentieren wir mit neuen Formaten.

... und in der echten Welt

Komplizierte Sachverhalte so erzählen, dass jede:r sie verstehen kann. Wir wollen Erklärer:innen sein - und zwar die besten. Das ist die Benchmark an der wir uns konsequent messen. Doch die digitale Vermittlung von Inhalten reicht uns nicht. Das Leben findet nicht nur im Internet statt. Momentum gibt es darum auch live: Mit Comedy und Polit-Entertainment-Shows in ganz Österreich. Von Voralberg bis Burgenland kann man heuer Momentum live erleben.

Vermögenskonzentration aufbrechen

In kaum einem anderen Land Europas ist Vermögen so stark konzentriert wie in Österreich. Die Frage, ob wir exzessive Vermögensanhäufung weiterhin zulassen oder unser Steuersystem gerechter ausgestalten wollen, wird im Rahmen der Wahlauseinandersetzung heftig diskutiert. Hier wird Momentum eine laute Stimme für ein besser ausbalanciertes Steuersystem sein.

// Bildnachweise

Lily Pan, Cover

Lisa Wohlgenannt, 2

Zinner 4 o.

Armin Muratovic 5 o., 39 m.u., 40 o., 63

MedienLÖWINNEN 5 u., 50 o.

moment.at 6

Ingo Pertramer 7,11, 51, 62

Laura Edelbacher/Illustration 10, 14, 18, 26,

Unsplash 11, 19, 21, 22, 23, 27,

moment.at 13, 21, 25, 30, 35, 37 o., 40 m.o., 40 m.u., 40 u., 46, 49 l.o., 53, 54 alle, 55, 59,

Stadt Wien – Wiener Wohnen 15, 17

Clemens Sauerwein 30 o. u. r. u.

Christopher Glanzl 33, 34, 39 o., 42 alle, 58, 61, 65,

Karo Pernegger

Sebastian Neugebauer 38

Sarah Steinhäusler. 39 m.o.

Wirtschaftsuniversität Wien 39 u.

Daniel Nowotny,

Alexander Brandl 44

Mila Zytka 49 l.m.

PSD-Wien/Wir|photo 49 u.

Fundraising Verband Austria 50 u.

Alle Grafiken wurden von Momentum Institut erstellt.

Redaktionschluss: 8.3.

Die Bilder sind entweder in unserem Eigentum oder das Urheberrecht ist ausgewiesen.

Sollte ein Bild fehlerhaft ausgewiesen sein, bitten wir, dies uns schnellstmöglich mitzuteilen.

Herausgegeben von:

Momentum Institut. Think Tank der Vielen.

Märzstraße 42/1, 1150 Wien

+43 (1) 890 16 62

kontakt@momentum-institut.at

www.momentum-institut.at

www.moment.at

ZVR: 1847566996

Spendenkonto:

Momentum Institut,

IBAN: AT34 4300 0498 0007 6017

Pressekontakt:

presse@momentum-institut.at

Nur wer die Welt versteht, kann sie auch gestalten. Eine Welt, die für alle funktioniert. Und nicht nur ein paar Wenige.